Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66 Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 18 386; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 5148. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 140 | Freitag, den 18. Juni (Kath. Mark. u. M., Evgl. Arnulf) | 1937

In deutscher Erde bestattet

Der feierliche Staatsakt in Wilhelmshaven

Der Führer nahm selbst teil — Generaladmiral Raeder hielt die Trauerrede
Beisetzung in einem gemeinsamen Ehrengrab

DNB Wilhelmshaven, 17. Juni. (Drahtb.) In einem weihevollen Staatsakt nahm am Donnerstag mittag der Führer und mit ihm das ganze deutsche Volk Abschied von den 31 gefallenn Helden der „Deutschland", die bei dem feigen Ueberfall der bolschewistischen Meuchelmörder ihr Leben für ihr Vaterland hingaben. Im Beisein des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht wurden sie auf dem Heldenfriedhof zu Wilhelmshaven neben ihren gefallenen Kameraden aus den ruhmreichen Schlachten der ehemaligen deutschen Kriegsflotte zur letzten Ruhe in heimatlicher Erde gemeinsam bestattet.

Die Fahrt des Führers vom Bahnhof zur Stätte des Staatsaktes führte durch das Trauerspalier von Zehntausenden der Bevölkerung Wilhelmshavens und der Küste, die sich mit der deutschen Kriegsmarine so ganz besonders eng verbunden fühlt. Sie führte vorbei an den schwarzumflorten Hakenkreuztüchern und den 31 schwarzumkleideten Pylonen, die die Namen der Gefallenen der „Deutschland" tragen. Mit erhobener Rechten grüßten die an der Stätte des Staatsaktes Versammelten den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht.

Draußen am Stadtrand von Wilhelmshaven, am Stadtpark, liegt zwischen Bäumen der Marine-Ehrenfriedhof der deutschen Kriegsmarine. Gegenüber dem großen Skagerrakdenkmal wurden die 31 Toten in Gegenwart des Führer und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht feierlich

in einem Gemeinschaftsgrab

zur letzten Ruhe gebettet. Abordnungen aller Landmarinetruppenteile, der Seestreitkräfte und der Luftwaffe waren auf dem Friedhof aufmarschiert. Die Ehrenkompanie wurde gestellt von der ersten Schiffsstammabteilung der Nordsee und der zweiten Marine-Artillerieabteilung unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Ruhfus. Dem Staatsakt voraus ging eine kirchliche Trauerfeier, bei der die Stationspfarrer beider Konfessionen sprachen.

Um 11,30 Uhr erschien der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf dem Friedhof. In seiner Begleitung befanden sich der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsführer SS Himmler, der Reichspressechef Dr. Dietrich, der Führer der Leibstandarte Adolf Hitler, Sepp Dietrich, die Adjutanten des Führers, Obergruppenführer Brückner und Brigadeführer Schaub, Gauleiter Roever und in Vertretung des Stabschefs der SA Gruppenführer Bochnker.

Der Führer wurde von dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder, dem Flottenchef Admiral Carls, dem Kommandierenden Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Schultze, sowie dem Kommandanten des Panzerschiffes „Deutschland", Kapitän zur See, Fanger, empfangen und vom Festungskommandanten von Wilhelmshaven, Konteradmiral von Schrader, zu der Grabstätte geleitet. Während der Führer durch das Spalier der Soldaten schritt, grüßte ihn schweigend die große Menge der Volksgenossen, die sich auf dem Ehrenfriedhof eingefunden hatte.

An der offenen Gruft standen die 31 Särge der Gefallenen, bedeckt von vielen Kränzen. In den vordersten Reihen hatten die Angehörigen der Toten, der Vertreter der spanischen Nationalregierung, Geschäftsträger Estrada, Baron de los Torres, der spanische Militärattaché Oberst Martinez, der chinesische Konteradmiral Lind, die deutschen Admirale und als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Chef des Protokolls Gesandter von Bülow-Schwante, ihre Plätze.

Nach der Ankunft des Führers an der Gruft sprach der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder

In tiefster Trauer und in herzlichem Mitempfinden mit den Angehörigen unserer Kameraden beugen wir uns in dieser Stunde vor dem ungeheuren Opfer, das die deutsche Kriegsmarine mit dem Tode von 31 gefallenen jungen Kameraden und dem Vielfachen an Verletzten hat bringen müssen. Mit uns trauert im herzlichen Mitempfinden nicht nur die ganze deutsche Wehrmacht, die treu zusammensteht in Leid und Freud, in Not und Tod; in engster Geschlossenheit schart sich um uns das ganze deutsche Volk, in dem die Wehrmacht heute, dank dem großen Einigungswerk unseres Führers, wieder fest verwurzelt ist, und das sich in dem ruchlosen Attentat auf die Besatzung

ein so einheitlicher, aus tiefster Seele kommender Schrei der Empörung, der Erbitterung und des Schmerzes,

wie er durch die Schandtat von Ibiza ausgelöst wurde. Wie berechtigt diese ungeheure Empörung tiefste und empfindlichste getroffen fühlt. Wohl des Panzerschiffes „Deutschland" selbst auf das selten seit langer Zeit ging durch das deutsche Volk war, erkannten nach Klärung der Lage selbst weite Kreise des Auslandes an, soweit es noch sachlich zu urteilen in der Lage ist. Was war geschehen?

Der am 26. Mai erfolgte Bombenangriff auf den weißspanischen Stützpunkt Palma auf Mallorca, von dem ein italienisches Schiff schwer betroffen wurde und durch den auch ein englisches und ein deutsches Kriegsfahrzeug gefährdet wurden, hatte die deutsche Marine veranlaßt, ihren Schiffen vorsorglich den Aufenthalt auf der Reede von Palma zu untersagen, um Zwischenfälle für die Zukunft unter allen Umständen auszuschalten. Da erfolgte am Abend des 29. Mai auf die „Deutschland" vor Ibiza ein Bombenangriff,

der nur als in voller Absicht und Berechnung, unter Anwendung aller Mittel zur Ueberraschung eines in friedfertiger Tätigkeit begriffenen Schiffes ausgeführt angesehen werden kann.

Zwei Flugzeuge überflogen von Westen her die Berge der Insel und den Ort Ibiza, so daß sie, aus der Richtung der Sonne kommend und ohne sich gegen den bergigen Hintergrund abzuheben, im Gleitflug dem Schiff sich nähern konnten, bevor sie bemerkt wurden. Auf der „Deutschland" war ein großer Teil der Besatzung nach dem Abendessen in dem Wohnraum versammelt. Am Oberdeck wurde Fliegerabwehrwache gegangen, wie es seit langem auf den an der spanischen Küste dienststuenden Schiffen Gewohnheit ist, d. h. ein Teil der Flaks samt ihren Befehlsapparaten und Ausguckposten war besetzt. Entsprechend der vom deutschen Admiral an den roten Militärbefehlshaber in Valencia auf Grund des Palma-Zwischenfalles ergangenen Warnung war der Befehl erteilt, auf jedes sich verdächtigerweise nähernde rote Flugzeug das Feuer zu eröffnen. Die Flugzeuge wurden von dem Ausguck trotz der ungünstigen Verhältnisse gesichtet, bevor die Bomben fielen, und auch sofort gemeldet, obwohl noch Zweifel herrschte, ob es sich nicht etwa um weiße Flugzeuge handelte, da sich an der Vorderseite keine roten Abzeichen erkennen ließen. Der Kommandant, der sich auf dem Nachtleitstand befand, befahl

Explosion auf dem sowjetspanischen Schlachtschiff „Jaime I"

18 Besatzungsmitglieder getötet. — Mehr als 100 verletzt.

DNB London, 17. Juni. (Drahtb.) Wie Reuter aus Valencia berichtet, ereignete sich nach einer „amtlichen" Verlautbarung der spanischen Bolschewisten Donnerstagnachmittag gegen 15 Uhr auf dem sowjetspanischen Schlachtschiff „Jaime I", das zur Zeit zur Ausbesserung im Hafen von Cartagena liegt, eine Explosion, die auf den Ausbruch eines Feuers an Bord zurückgeführt wird. 18 Besatzungsmitglieder wurden getötet, mehr als 100 verletzt.

Neue rotspanische Frechheit

30 Bomben gegen italienischen Dampfer

Und dazu noch Beschießung aus Maschinengewehren

DNB. London, 17. Juni. (Drahtb.) Nach einer Lloyds-Meldung aus Gibraltar ist der italienische Dampfer „Madda" auf dem Wege von Port Sudan nach Clyde auf der Höhe von Oran von einem Flugzeug der spanischen Bolschewisten mit Bomben belegt worden. Obgleich das Schiff nicht unmittelbar getroffen wurde, ist am Bug des Schiffes infolge des nahen Einschlagens der Bomben im Wasser ein Leck entstanden, so daß mehrere Pumpen des Schiffes eingesetzt werden mußten. Die letzte Ausgabe des „Evening Standard" bringt diese Meldung in größter Aufmachung. Das Schiff steuere jetzt auf Gibraltar zu und halte sich noch mit eigener Kraft über Wasser.

Eine Reutermeldung aus Gibraltar bestätigt, daß der italienische 5000-Tonnen-Frachtdampfer „Madda" von bolschewistisch-spanischen Flugzeugen mit Bomben belegt

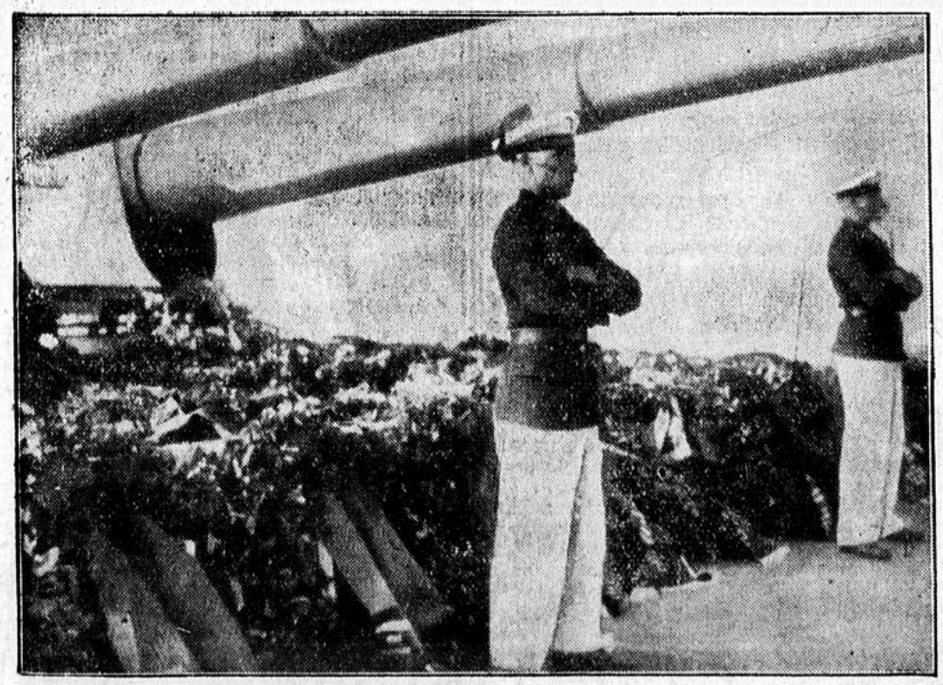
und später sogar mit Maschinengewehren beschossen worden ist.

Die „Madda" ist am späten Nachmittag mit eigener Kraft im Hafen von Gibraltar eingetroffen.

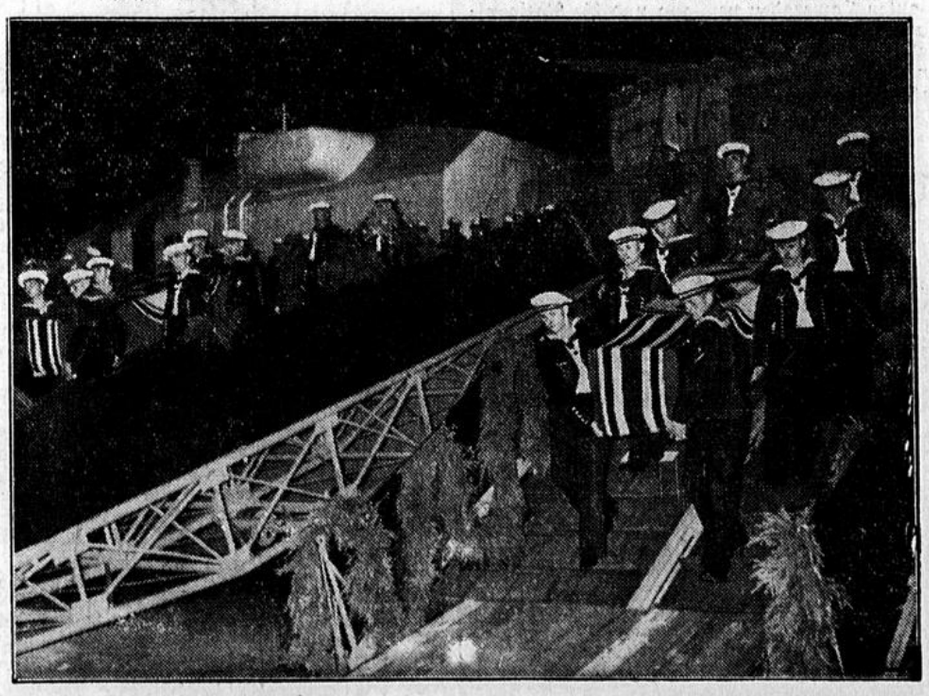
Der Kapitän des Schiffes, Simone, erklärte, daß die bolschewistischen Flugzeuge rund 30 Bomben abgeworfen hätten, daß aber keine Bombe direkt getroffen habe. Später drehten die Flugzeuge bei und gingen auf 300 Meter herunter,

um dann mehrere MG.-Salven auf das Schiff abzugeben.

In der Reuter-Meldung wird bestätigt, daß auf dem Deck des Schiffes über 100 Einschläge von MG-Geschossen zu sehen sind. Das Leck am Bug des Schiffes ist so groß, daß der Dampfer in Gibraltar ins Trockendock gehen muß. Durch die Beschießung mit Maschinengewehren wurde gleichfalls beträchtlicher Schaden angerichtet. Von der Mannschaft wurde niemand verletzt. Die bolschewistischen Flugzeuge sollen von Cabo de Palos in der Nähe von Cartagena gekommen sein.



Am Mittwochabend traf das Panzerschiff „Deutschland" mit den Opfern des bolschewistischen Ueberfalls in Wilhelmshavenn ein, wo eine aus drei Kompagnien bestehende Trauerparade die Ehrenbezeugungen ausführte. Hier sieht man die mit Kränzen reich geschmückten Särge auf Deck der „Deutschland". (Scherl-Bilderdienst-M.)



Hier sieht man, wie die Särge durch Matrosen der „Deutschland" von Bord getragt werden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

auf diese Meldung hin sofort „Fliegeralarm" und „Feuer eröffnen".

Unmittelbar darauf fielen die Bomben, eine in den ungeschützten Mannschaftsraum im Vorschiff, eine auf das Schützenschild eines 15-cm-Geschützes am Oberdeck, ohne daß vorher gefeuert werden konnte. Zwei weitere Bomben fielen neben das Schiff.

Aber auch die abfliegenden Flugzeuge konnten nicht unter Feuer genommen werden, da unglücklicherweise der Qualm der an Deck entstandenen schweren Brände die Flugzeuge der Sicht der Flugzeugabwehrgeschütze entzog. So konnte der schamlose Angriff durch zwei Treffer im Schiff im vollen Frieden 31 brave Soldaten dahinraffen und zahlreiche andere mehr oder weniger schwer verletzen.

Ein ungeheures Opfer ist vom Allmächtigen wiederum der deutschen Kriegsmarine auferlegt, ein Opfer, das in seiner ganzen Größe in Friedenszeiten zu würdigen so ungeheuer schwer ist, das daher manch einer bei oberflächlicher Betrachtung als sinnlos anzusehen geneigt sein könnte. Aber auch dieses Opfer, so schwer es für uns zu tragen ist, hat seinen tiefen Sinn und wird seinen Segen haben, so wenig wir das vielleicht heute erkennen können. Hat es nicht schon Frucht getragen, indem es die wunderbare innere Geschlossenheit des deutschen Volkes Adolf Hitlers, seinen entschlossenen Willen zur energischen Abwehr solcher Angriffe vor aller Welt im hellen Lichte erstrahlen ließ? Ist es nicht dem deutschen Volk und darüber hinaus der ganzen Welt

blutiges Warnungszeichen geworden, wachsam zu sein und nicht zu erlahmen im Kampf gegen den Bolschewismus, der heute die Welt mit der Zerstörung aller Kultur, mit der Vernichtung der Völker bedroht, wie wir es eben in Spanien erleben?

So wollen wir auch in diesem Opfer, das uns auferlegt wurde, das Walten der Hand Gottes erkennen, vor dem wir als Soldaten und Seeleute uns beugen.

Und wenn uns etwas in unserer Trauer um die gefallenen jungen Kameraden noch besonders zu erheben vermag, so ist es die Tatsache, daß sie auch im Sterben, getreu ihrem Fahneneid, echte deutsche Soldatendisziplin verkörperten und uns allen dadurch zum Vorbilde wurden; daß ihre Kameraden sich ihrer würdig zeigten, indem sie in vorbildlicher Weise die Wirkung der Bombentreffer bekämpften und in kurzer Zeit beseitigten, so daß das Schiff von seinem Kommandanten wieder voll gefechtsbereit gemeldet werden konnte; daß die Besatzung bereit, für Deutschland zu kämpfen und den Tod der Kameraden zu sühnen, darum bat, ihr Schiff nicht abzulösen, sondern in der Zeit der Spannung in den spanischen Gewässern zu belassen. So mehrten sie durch den hervorragenden Geist, der sie beseelte, das Ansehen ihres Schiffes, der deutschen Kriegsmarine, des deutschen Volkes und Reiches.

So werden die Namen unserer gefallenen Kameraden mit der Geschichte der deutschen Marine alle Zeit auf das engste verbunden bleiben. Sie seien uns stets ein leuchtendes Vorbild hingebender Pflichterfüllung und Opferbereitschaft, seien uns eine nachdrückliche Mahnung, weiter zu arbeiten und zu kämpfen im Sinne und nach dem Willen unseres Führers, der bei seinem ersten Besuch auf der eben in Dienst gestellten „Deutschland" im Mai 1935 im Mannschaftsraum das Wort des großen Königs angebracht sah:

„Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue."

Im Sinne dieses Wortes werden unsere gefallenen Kameraden weiterwirken, werden sie unvergessen bleiben in der Kriegsmarine, in der Wehrmacht, im deutschen Volk — jetzt und immerdar.

Nachdem Generaladmiral Raeder seine Ansprache beendet hatte, trat der Erste Offizier des Panzerschiffes „Deutschland" vor und verlas, während die Ehrenkompanie das Gewehr präsentierte, die Namen der 31 gefallenen Kameraden. Bei jedem Namen erfolgte dumpfer Trommelwirbel. Dann feuerte die Ehrenkompanie drei Salven über die Gruft. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, begab sich der Führer an die Gruft und legte einen Kranz nieder, dessen Schleifen die Standarte und den Namen des Führers tragen. Dem Führer folgten der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, General der Flieger Zander als Vertreter der Luftwaffe, der Flottenchef Admiral Carls, der Kommandierende General der Marinestation der Nordsee und der Kommandant des Panzerschiffes „Deutschland". Während das Lied vom guten Kameraden verklang und die Nationalhymnen gespielt wurden, drückte der Führer den Angehörigen der Gefallenen zum Zeichen seiner Teilnahme die Hand. — Damit war der feierliche Staatsakt beendet.

Der Führer auf Panzerschiff „Deutschland"

DNB. **Wilhelmshaven**, 17. Juni. (Drahtb.) Der Führer stattete am Donnerstag nachmittag vom Aviso „Grille" aus in Begleitung des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, dem Panzerschiff „Deutschland" auf der Werft von Wilhelmshaven einen Besuch ab.

Ablösung der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern

DNB **Berlin**, 17. Juni (Drahtb.) Zur Ablösung unserer in den spanischen Gewässern befindlichen Seestreitkräfte sind heute die Kreuzer „Nürnberg" und „Karlsruhe" sowie die Torpedoboote „Greif", „Kondor" und „Möwe" unter dem Kommando des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, Vizeadmiral Boehm, nach Spanien ausgelaufen.

GPU-Methoden in der Tschechoslowakei

Reichsdeutscher grausam gefoltert!

Ungeheuerliche Vorgänge bei der Verhaftung und Vernehmung

DNB. **Berlin**, 17. Juni. (Drahtb.) Im November vergangenen Jahres wurde der Reichsdeutsche Bruno Weigel in Prag festgenommen und erst vor einigen Wochen wieder freigelassen. Ueber die ungeheuerliche Behandlung, der er während seiner Haft ausgesetzt gewesen ist, hat er die nachstehenden Angaben zu Protokoll gegeben:

Meine Festnahme erfolgte am 9. November 1936, mittags gegen 12 Uhr, in meiner Wohnung in Prag. Ich wurde allein in einer großen Zelle untergebracht, deren Strohsäcke und Decken vor Schmutz stanken. Kälte, Ekel vor dem Schmutz der Strohsäcke und Decken und besonders fortwährende Wanzenstiche verhinderten jeden Schlaf.

Am 11. November gegen 5 Uhr abends wurde ich von zwei Beamten aus der Zelle geholt und zum Verhör geführt. Bei meinem Eintritt in das Vernehmungszimmer waren acht Beamte in Zivil anwesend, von denen vier Gummiknüppel in der Hand trugen. Der die Vernehmung leitende Beamte führte mich sofort in ein Nebenzimmer und fragte mich,

ob ich für ihn politisch arbeiten wolle, in diesem Falle könne ich mit baldiger Entlassung rechnen. Andernfalls müßte ich auf 20 Jahre Kerker gefaßt sein.

Ich erwiderte, daß ich 20 Jahre Kerker vorzöge. Sofort wurde ich in das andere Zimmer zurückgeführt, und das Verhör begann. Meine Antworten auf die Fragen nach der Tätigkeit der NSDAP. in der Tschechoslowakei genügten dem Beamten nicht und ich wurde aufgefordert, mich auszuziehen. Es wurde ein Stuhl vor mich gestellt, auf dem eingetrocknete Blutflecke sichtbar waren und auf dessen Sitzfläche eine doppeltgelegte starkgliedrige Kette gelegt wurde.

Auf die Aufforderung, mich auf die Kette zu knien, versuchte ich, Einwendungen zu machen,

erhielt aber sofort aus voller Kraft von mehreren Beamten Faustschläge ins Gesicht und wurde zum Knien gezwungen. Gezwungen, die Arme vorwärts zu strecken, wurde auf diese ein mehrere Kilo schweres Paket gelegt. Die Kette wurde so zurechtgezogen, daß die scharfkantigen Kettenglieder in die weiche Stelle zwischen Kniescheibe und Beginn des Schienenbeines eindrückten. Die Fragen wurden wiederholt, und wenn nicht sofort oder nur ungenügende Antworten erfolgten, die vier hinter mir stehenden Beamten aufgefordert, mit ihren Gummiknüppeln auf meine Fußsohlen und das Gesäß zu schlagen. Bald aber wurde auch ohne Aufforderung geschlagen, alsbald ich nicht antwortete, Einwendungen machte oder in meinen Antworten betonte, daß die NSDAP. und die Parteigenossen beauftragt und bestrebt seien, sich nicht in innere Verhältnisse des Landes einzumischen.

Auf die Frage nach der Tätigkeit des Reichsdeutschen Hilfsvereins in Prag entgegnete ich, daß ich als zweiter Vorsitzender dieses Vereins polizeilich eingetragen sei und daß meine Tätigkeit aus dem Namen hervorgehe. Mit den Worten: „Dies ist ein Vorstand!"

forderte der leitende Beamte ganz besonders zum Zuschlagen auf. Er selbst schlug mir wiederholt mit der Faust ins Gesicht. Mehrfach wurde ich dadurch vom Stuhl geschlagen und blieb vor Erschöpfung am Boden liegen. Mit Fußtritten wurde ich aufgefordert, mich nicht so zu stellen; das sei ja noch gar nichts, man werde mit mir noch in den Keller gehen, wolle sich aber jetzt nicht schon die Hände schmutzig machen. Außerdem ergehe es meiner Frau ebenso.

Faustschläge ins Gesicht und Schläge mit dem Gummiknüppel wiederholten sich fortwährend. **Nach den Worten: „Dich kriegen wir schon! Elektrisieren!" wurde ein starker elektrischer Strom in meine geschwollenen Fußsohlen geleitet. Nunmehr wechselten die Schläge mit Stromzuführungen ab, wobei letztere je auf Kommando verstärkt oder abgeschwächt wurden. Die Bier und Kaffee trinkenden und Zigaretten rauchenden Beamten gossen von hinten die Bierreste aus ihren Gläsern auf meinen Rücken. Ein Mann, der durch die Haltung der anderen mir gegenüber nur als festgestellte Persönlichkeit erschien, zeigte auf mich und sagte höhnisch zu den anderen: „Ha! Deutschland, Deutschland über alles!" In dieser Art setzte sich die Vernehmung bis 1,30 Uhr nachts fort.**

Am anderen Tage, dem 12. November 1936, wurde ich etwa gegen 4,45 Uhr abends wieder aus der Zelle geholt, und in derselben Art hergenommen. Ich mußte wieder nackend auf der Kette knien und obwohl durch die Schläge am vergangenen Tage Gesicht, Fußsohlen und Gesäß noch stärker angeschwollen waren,

wurden die schlagenden Beamten zum noch Härterzuschlagen aufgefordert. Ich fiel wiederholt vom Stuhl und wurde am Boden mit Füßen getreten. Wie ich später feststellte, sind mir dabei zwei Rippen eingetreten worden. Auf der Kette kniend, stellte sich ein Mann vor mich, der in der Hand einen sehr starken Bindfaden hielt und ihn auf seine Festigkeit prüfte. Plötzlich schlang er ihn mir um den Hals, zog mich nach oben, legte ihn über einen Haken an der Wand und tat, als ob er mich aufhängen wollte. Als man merkte, daß ich am Ersticken war, bekam er Auftrag nachzulassen, und ich mußte wieder auf der Kette Platz nehmen.

Am 12. November wurde das Verhör um 1 Uhr nachts abgebrochen und ich wieder in die Zelle zurückgeführt. Durch die Schwellungen am Gesäß verursachte mir das Sitzen auf ei. em Holzstuhl selbstverständlich starke Schmerzen und ich versuchte, auf dem Strohsack zu sitzen. Sobald aber der wachhabende Polizeibeamte mich dabei antraf, wurde ich aufgefordert, nur auf dem Stuhl zu sitzen. Die Kälte in der Zelle wurde für mich noch unerträglicher, da meine geschwollenen Fußsohlen nicht zuließen, daß ich mich durch Gehen in der Zelle erwärmen konnte. Das Essen im Polizeigefängnis war ungenießbar. Das einzige, was man zu sich nehmen konnte, war das Stück Brot, das man morgens bekam.

An den folgenden Tagen wurde ich zwar noch wiederholt vernommen, aber nicht mehr geschlagen.

Jedoch wurde mir immer wieder erklärt, daß mein Fall so schwer sei, daß ich zum Tode verurteilt werden würde, und daß es meiner Frau genau wie mir gehen würde.

Nach sechs Tagen auf der Polizei wurde ich in der Nacht vom 14. zum 15. November in das Untersuchungsgefängnis in Pankrai gebracht. Hier wurde ich nicht mehr geschlagen, das Essen war etwas besser, aber die Behandlung war denkbar grob. Die Schwellungen an den Fußsohlen und am Gesäß, besonders die blauen Stellen, waren noch monatelang sichtbar, ebenso die Wundstellen am Knie. Die Rippenbrüche verursachten mir bis zum März bei jedem Atemzug starke Beschwerden.

Vom Untersuchungsrichter wurde ich insgesamt viermal vernommen. Meine Entlassung aus dem Gefängnis erfolgte am 20. Mai 1937.

*

Es ist ja geradezu unglaublich, was der Reichsdeutsche Weigel an Foltern und Torturen von der tschechischen Polizei hat aushalten müssen. Solche ungeheuerlichen Zustände, wie sie sich da erweisen, waren bisher nur aus dem bolschewistischen Rußland bekannt, wo man auch unter furchtbarsten Martern Geständnisse zu erpressen sucht. Wenn jetzt auch die tschechoslowakischen Polizeibehörden das Bedürfnis zeigen, den sowjetrussischen Tschekisten und GPU.-Folterknechten es gleich zu tun, wir neiden sie nicht darum, aber dann mögen sie sich die Opfer ihrer Grausamkeit unter ihren eigenen Landsleuten aussuchen und gefälligst Reichsdeutsche damit verschonen. Solch unglaublicher Skandal kann in Deutschland nicht einfach ruhig und stillschweigend hingenommen werden, er wird vielmehr die größte Empörung auslösen müssen. Wir möchten zwar noch annehmen, daß die tschechische Regierung, der die Vorgänge ja kaum unbekannt geblieben sein können, mit schärfster Verurteilung gleichfalls nicht zurückhält und die schuldigen Beamten entsprechend zu strenger Rechenschaft zieht. Deutschland hat ein Recht, eine Genugtuung zu fordern und erwartet auch, daß es sie erhält. Weigert sich die tschechische Regierung aber, sie zu geben, dann soll sie sich nicht wundern, wenn schließlich von deutscher Seite Gleiches mit Gleichem vergolten und Repressalien ergriffen werden, die in diesem Falle die einzig richtige Antwort wären.

Deutsche Sportzeitschriften ins Lokomotivfeuer geworfen

Ein dreister Uebergriff tschechischer Grenzer.

DNB **Dresden**, 17. Juni (Drahtb.) Vor Abfahrt des Karlsbader Zuges auf der Grenzstation Johanngeorgenstadt kam es zu einem unglaublichen Uebergriff tschechischer Grenzbeamter. Nach Paßkontrolle und Gepäckprüfung wurden zwei Reisende tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit noch einmal kontrolliert. Der eine Reisende führte einen Karton mit deutschen Druckschriften, darunter Folgen des „Reichssportblattes" mit sich und gab an, daß er diese Zeitschriften in Dänemark gehalten und gelesen habe. Die deutschen Zeitschriften enthielten Bilder des Führers und Reichskanzlers und führender Persönlichkeiten des Reiches. Die tschechischen Beamten nahmen dem Reisenden die Zeitschriften ab, der seiner Verwunderung nur mit den Worten: „Na, so was!" Ausdruck geben konnte. Einer der Tschechen nahm die Zeitschriften und übergab sie einem tschechischen Bahnbeamten mit den geradebrechten Worten: **„Hier haben Sie! Schaffen Sie Lokomotive! Verbrennen!"**

Der Vorfall hat unter den Anwesenden um so größere Empörung hervorgerufen, als tschechoslowakische Beamten es wagten, **auf deutschem Boden Zeitschriften mit Bildern des Führers in der Lokomotive eines tschechischen Zuges verbrennen zu lassen.**

Auf Grund solcher Vorfälle können deutsche Reisende nur vor Mitnahme deutscher Zeitschriften bei Einreise in die Tschechoslowakei gewarnt werden.

Eine erfreulich klare Sprache

Sejmabgeordnete gegen jüdisches Schmarotzertum und Freimaurerei — Juden sollen das Land verlassen.

DNB **Warschau**, 17. Juni (Drahtb.) Nachdem sich bereits in der Vollsitzung des Seims am Mittwoch eine Wilnaer Abgeordnete im Zusammenhang mit dem Gesetz über einen „Nationalen Pilsudski-Kultur-Fonds" entschieden für die Berücksichtigung der kulturellen Bedürfnisse aller in Polen vorhandenen Volksgruppen ausgesprochen hatte, erklärte der „Befreier Wilnas", General Zeligowski, daß zwar eine kulturelle Befreiung der slawischen Minderheiten in Polen notwendig sei, daß aber unter keinen Umständen eine kulturelle Unterstützung der Juden in Frage kommen könne. In der ganzen Welt hätten die Juden die größten Kapitalien zusammengerafft, dank der Tatsache, daß sie anderen Völkern ihre Gedankenwelt aufzwängen. Die nichtjüdischen Volksgruppen in Polen hätten oftmals unter unnötigen Zwangsmaßnahmen zu leiden, während die Juden **das gesamte staatliche und kulturelle Leben in Polen an sich** gerissen hätten. Ihnen gegenüber könne jetzt nur noch eine Politik befolgt werden, die die Juden zum Verlassen Polens veranlasse. Darauf beschloß der Seim, den „Nationalen Pilsudski-Kultur-Fonds" nur den Polen zugute kommen zu lassen.

In der gleichen Sitzung des Seims brachte ein **rechtseingestellter Abgeordneter** eine Interpellation **gegen die freimaurerischen Einflüsse in Polen** ein.

General Beck bei General Gamelin

DNB **Paris**, 17. Juni (Drahtb.) Der Chef des deutschen Generalstabes, General Beck, stattete am Donnerstag dem Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, einen Höflichkeitsbesuch ab.

Der Pariser Besuch des Chefs des deutschen Generalstabes, General Beck, findet in der französischen Presse allgemeine Aufmerksamkeit und wohlwollende Anteilnahme.

Der „Figaro" hebt hervor, daß ein derartiger Besuch seit 1871 nicht stattgefunden habe. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt wird darauf hingewiesen, daß die Reise des Generals Beck eine günstige Atmosphäre finde. Man begrüße die persönliche Fühlungnahme der beiden Generalstabschefs und sehe darin das Anzeichen einer wirklichen Entspannung.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht in Wien

DNB **Wien**, 17. Juni (Drahtb.) Mit einem Sonderflugzeug der Lufthansa traf am Donnerstag vormittag Reichsbankpräsident Dr. Schacht und seine Begleitung, Reichsbankdirektor Wilhelm und Regierungsrat Dr. von Wedelstaedt, in Erwiderung des Besuches, den unlängst der Präsident der Oesterreichischen Nationalbank, Dr. Kienböck, in Berlin abgestattet hat, auf dem Flugplatz Aspern ein. Zur Begrüßung waren Präsident Dr. Kienböck, Handelsminister Taucher, der neue Chef des Protokolls von Blaas, Botschafter von Papen mit mehreren Herren der Gesandtschaft sowie der Landesgruppenleiter für die Auslandsorganisation der NSDAP, Konsul Bernard, erschienen. Ferner hatten sich auf dem Flugfeld der Präsident der Deutschen Handelskammer, Killmer, mit den Herren des Vorstandes sowie zahlreiche Pressevertreter eingefunden. Nach der Begrüßung fuhr Reichsbankpräsident Dr. Schacht zur deutschen Gesandtschaft, wo er für die Dauer seines zweitägigen Aufenthaltes als Gast des Botschafters wohnen wird.

Noch im Laufe des Vormittags hat Dr. Schacht dem Bundespräsidenten, dem Bundeskanzler sowie dem Staatssekretär des Aeußern Besuche abgestattet. Um 14 Uhr fand dann ein Frühstück auf dem Kahlenberg statt, das der Handelsminister zu Ehren des Gastes veranstaltete.

Fühlungnahme zwischen deutsch-holländischen Wirtschaftlern

DNB **Berlin**, 17. Juni (Drahtb.) Im Haag fand kürzlich eine Zusammenkunft von Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft und einer holländischen Wirtschaftsgruppe unter Führung von Dr. Fentener van Vlissingen, dem Vorsitzenden der Internationalen Handelskammer, statt. Die Zusammenkunft diente der persönlichen Fühlungnahme der Wirtschaftler und bot Gelegenheit, die beide Länder interessierenden Wirtschaftsfragen zu behandeln. Man kam überein, diese erste Fühlungnahme in der Zukunft weiter auszubauen.

Bulgarien bejubelt seinen Thronfolger

DNB **Sofia**, 17. Juni (Drahtb.) In ganz Bulgarien wird die Geburt des Thronfolgers durch Dankgottesdienste und Freudenkundgebungen gefeiert. Die Straßen der Hauptstadt waren die ganze Nacht hindurch von einer freudig erregten und begeisterten Menschenmenge belebt, welche die Freudenfeuer und Festbeleuchtungen bewunderte. Auf allen Plätzen spielten Militärkapellen zum fröhlichen Tanz.

Der bulgarische Ministerrat nahm ein Gesetz an, nach dem der Geburtstag des Prinzen zum nationalen Feiertag erklärt wird. Alle Zeitungen feiern in Sonderausgaben die historische Bedeutung des Ereignisses und wünschen der königlichen Familie und dem neugeborenen Prinzen eine glückliche Zukunft.

Japan plant Arbeitsdienstpflicht nach deutschem Muster

DNB **Tokio**, 17. Juni (Funkspr.) Die Agentur Domei berichtet, daß eine Arbeitsdienstpflicht nach deutschem Muster, die planmäßige Ausbildung der Facharbeiter und die Mobilisierung aller Arbeitskräfte Japans als Teilmaßnahmen der neuen Wirtschaftspolitik des Kabinetts Konoe zur beschleunigten Entwicklung der Industrieproduktion Japans und Mandschukuos vorbereitet würden. Weiterhin werden die Eisen-, Kunstöl- und Maschinenindustrie als diejenigen Wirtschaftszweige bezeichnet, deren beschleunigte Entwicklung im Rahmen eines großangelegten Fünfjahresplanes angestrebt werden sollen. Die Befürchtungen der Presse, daß die neue Wirtschaftspolitik die Interessen der Arbeiter vernachlässige, versucht der Kabinettssekretär Kazami zu zerstreuen. Landwirtschaftsminister Arima versichert, daß die Regierung im Rahmen ihres Fünfjahresplanes besonderes Augenmerk auf die Interessen der Bauernschaft richten werde.

Absturz eines Torpedobombers

DNB **London**, 17. Juni. (Drahtb.) Ein britischer Torpedobomber stürzte Donnerstag in der Nähe des Langstone-Hafens bei Portsmouth vor den Augen vieler am Strande befindlicher Feriengäste in die See. Der Flugzeugführer wurde getötet.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum. Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet: Georg Wilhelm Kruse, Bochum — für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Kösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landsteid, Bochum — für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter — Für den Anzeigenteil: Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen-E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Pöttker, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. V. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 18. Juni 1937.

Sport von 5–8 Uhr

Hattinger Sportler kämpfen im Dienste der NSV.

Morgen nachmittag steigen drei interessante Begegnungen auf dem Platze des VfTuB Henrichshütte an der Feldstraße. Die Hattinger Sportler stellen sich in den Dienst der NSV. Um 5 Uhr ist der Anwurf für ein Handballspiel, bei dem die Mannschaft des VfTuB Henrichshütte gegen eine kombinierte Mannschaft von Tura und HSV zu kämpfen hat. Der VfTuB, der am Opfertag des Deutschen Sports gegen eine kombinierte Mannschaft des HSV und Tura mit 12:5 gewann, dürfte auch jetzt die besten Aussichten auf einen Sieg haben. Jedoch werden die Gegner alle Kraft aufwenden, den Sieg an sich zu reißen. Ein spannender Verlauf des Spiels ist sicher.

Um 6 Uhr steigt

ein Treffen der „Alten Herren".

Die Aufstellung wurde schon vor einigen Tagen veröffentlicht. Die alten Favoriten, die vor Jahren in Hattingen und Umgebung einen großen Namen im Fußballsport hatten, stehen sich hier gegenüber. Die Unterstadt hat ihre Besten ausgesucht, um sich mit der Oberstadt zu messen. Welche Mannschaft Aussichten auf einen Sieg hat, ist nicht vorauszusagen, da das Training „unter Ausschluß der Oeffentlichkeit" stattgefunden hat.

Die dritte Begegnung ist um 7 Uhr. Die Mannschaften sind gebildet worden aus den beiden ersten Mannschaften des Hattinger Sportvereins und des VfTuB Henrichshütte. In der A-Mannschaft (blau-weiße Sweater) spielen die älteren Spieler und in der B-Mannschaft (rote Sweater) die jüngeren Spieler der beiden Vereine zusammen. Die Aufstellungen sind:

Für das Handballspiel:

Hansen: Ueberhorst, Worthmann (alle Tura); Börter (HSV), Hackert (Tura), Stefaniak (Tura); Mämer, Gramm (HSV), Hochstrate, Quoß (Tura), Kümmel (HSV).

Heier, Nierhause, Dudeck, Kampmann, Wegemann; Saamann, Legge, Kuth: Witte, Thüner; Uhrmacher (alle NSTuB Henrichshütte).

Für das Fußballspiel:

A-Mannschaft: Zimmermann; Knust, Berker; Durek, Riehl, Sintermann; Siepmann, Wecker, Schrage, Schlender E., Stefaniak. Ers.: Schlender.

B-Mannschaft: Marklein; Loose, Kampmann F. Tietz, Kampmann W., Winzen; Höffner, Holtmann, Ludwig, Heimbruch, Schmidt. Ersatz: Bangert.

---

100 Jahre ev. Frauenhilfe. Samstag und Sonntag ist die Feier des 100jährigen Bestehens der ev. Frauenhilfe Hattingen. In einer musikalischen Feierstunde am Samstagabend im ev. Gemeindehaus wird u. a. das Chorwerk für Frauen- und Kinderchor „Der Rattenfänger von Hameln" geboten. Solisten des Abends sind Musiklehrer Paul Niederbräing (am Flügel) und Heinz Linde (Geige). Am Sonntag ist morgens Festgottesdienst in der Sankt Georgskirche, nachmittags Festversammlung. Der kommende Mittwoch ist einem gemütlichen Beisammensein vorbehalten, das im ev. Gemeindehaus stattfindet. Der frühere Leiter der Frauenhilfe, Pastor i. R. Arendt hat die Festrede übernommen. Auch an diesem Tag geben Darbietungen des gutgeschulten Chores der Festfolge den Rahmen.

Reichstagung der Schwesternschaften. Vom 20. bis 29. Juni findet in Soest eine Reichstagung der Gausachbearbeiterinnen des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen und der Gausachbearbeiterinnen des Schwesternwesens in der NSV. statt. Namhafte Redner werden auf dieser Reichstagung zu den Teilnehmern sprechen.

— **2. Garde-Fußartl.-Regiment, Schießschule Jüterbog.** Beim Deutschen Garde-Tag am 10. und 11. Juli in Düsseldorf treffen sich die Kameraden d[er] [Schießschule] in Düsseldorf. Meldet Euch an „Deutscher Gardetag 1937", Düsseldorf, Europäischer Hof. Es kann nicht jeder zum Regimentsappell nach Jüterbog oder Berlin reisen. Darum ist wohl hier einmal eine gute Gelegenheit, im Kreise der Kameraden ein Wiedersehen zu feiern.

Man merke

Freitag, den 18. Juni

Sonnenaufgang 4,06 Uhr, -untergang 20,55 Uhr.
Mondaufgang 15 43 Uhr, -untergang 0,52 Uhr.

1757 Sieg der Oesterreicher über Friedrich den Großen bei Kolin
1815 Schlacht bei Belle-Alliance (Waterloo)
1916 Der Kampfflieger Max Immelmann an der Westfront gefallen (geboren 1890)
1928 Der norwegische Polarforscher Amundsen im Wasserflugzeug zwischen Norwegen und der Bäreninsel verschollen (geboren 1872)
1933 Ernennung Baldur von Schirachs zum Jugendführer des Deutschen Reiches
1935 Abschluß eines deutsch-britischen Flottenabkommens
1936 Heinrich Lersch gestorben („Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen"), (geboren 1889).

Hohes Alter. 78 Jahre alt wird am heutigen Tage Frau Alwine Breuing, Hattingen, Neustraße wohnhaft. Die Altersjubilarin erfreut sich bester körperlicher und geistiger Frische und verfolgt jeden Morgen mit Interesse die Volkszeitung. Der treuen Leserin auch unseren Glückwunsch!

Der Ferkelzuchtviehmarkt in Essen-Altenessen findet in Zukunft nicht mehr des Dienstags, sondern am Mittwoch jeder Woche statt. Der zweite Markttag wird nach wie vor am Samstag abgehalten. Die Neuregelung tritt vom Monat Juli ab ein, und zwar erstmalig am 7. Juli.

Mit dem Flugzeug zum Fußballendspiel nach Berlin! Auf Grund vieler Nachfragen teilt die Deutsche Lufthansa A.-G. mit, daß auch in diesem Jahre zu dem am 20. 6. im Olympia-Stadion in Berlin stattfindenden Fußballendspiel zwischen Schalke 04 und dem SFC. Nürnberg ein Sonderflugzeug angesetzt wird. Das Flugzeug startet in den frühen Morgenstunden von Düsseldorf über Essen-Mülheim nach Berlin und kehrt noch am gleichen Abend nach Beendigung des Spiels auf demselben Wege zurück. Die Zeiten sind wie folgt: 9 Uhr ab Düsseldorf, 9,15 Uhr an Essen-Mülheim, 9,30 Uhr ab Essen-Mülheim, 11,40 Uhr an Berlin, 18,45 Uhr ab Berlin, 20,45 Uhr an Essen-Mülheim, 20,55 Uhr ab Essen-Mülheim, 21,15 Uhr an Düsseldorf. Anmeldungen und Auskunft durch die Flugleitung Essen-Mülheim, Telefon Essen 444 01 und Mülheim 415 55.

Gerichtstag in Hattingen

Schwerer Verkehrsunfall fand seine Sühne – „Ich komme von der Kriminalabteilung . . .!"

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall hatte gestern vormittag vor dem Hattinger Amtsgericht sein gerichtliches Nachspiel. In den Abendstunden des 2. April d. J. kamen fünf Arbeitskameraden von der Henrichshütte heim. Zu dreien und zweien gingen sie die Blankensteiner Straße herunter, als plötzlich an der Einmündung der Brandstraße in die Blankensteiner Straße, kurz vor der Wirtschaft Kerssen, aus der Dunkelheit — es war 22,15 Uhr — ein unbeleuchtetes Motorrad auftauchte und den Arbeiter Franz Kahrmann buchstäblich auf dem Vorderteil des Rades aufspießte. Fahrer wie Angefahrener wurden noch einige Meter weit mitgenommen, dann stürzte die Maschine und die beiden Männer flogen in den Straßengraben, wo sie mit erheblichen Verletzungen liegen blieben. Der Arzt ließ beide Verletzte in das Krankenhaus schaffen. Während der Fahrer neben einer Kopfverletzung weitere Verletzungen an den Beinen erlitt, hatte der angefahrene Kahrmann erhebliche Verletzungen davongetragen. Unter der Beinverletzung leidet er heute noch.

Dieserhalb mußte sich gestern der 32 Jahre alte ledige Erich S. aus Herbede-Vormholz verantworten. Zu seiner Rechtfertigung gab er an, daß das Kabel der Lichtmaschine gerade in dem Augenblick riß, als er kurz vor der Arbeitergruppe gewesen sei. Und ehe er habe halten können, sei das Unglück geschehen. S. kam an dem fraglichen Tage von Bochum. Erschwerend fiel in die Wagschale, daß der Angeklagte bei seiner Fahrt einige Glas Bier getrunken hatte, was heute strafverschärfend wirkte. Er gab auch zu, fünf Glas Bier getrunken zu haben, doch sei er davon keineswegs beeinträchtigt worden. Da der behandelnde Arzt den Angeklagten nicht für angetrunken hielt, auch das Gericht zu dieser Ueberzeugung kam, war Milde angebracht. Während der Vertreter der Anklage 50 RM. Geldstrafe beantragt hatte oder ersatzweise 10 Tage Gefängnis, ging das Gericht noch über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 75 RM Geldstrafe. Bemerkt zu werden verdient noch, daß der Angefahrene, Kahrmann, vor der Hauptverhandlung seinen Strafantrag zurünehmen wollte, was aber nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr zulässig war. —

„Ich komme von der Kriminalabteilung . . .!"

Mit diesen Worten sollte ein Familienvater von sieben Kindern aus Wuppertal-Barmen, Ewald Brö., ein junges Mädchen von 24 Jahren aus Holthausen eingeschüchtert haben, um etwas von ihm zu erfahren, was für ihn von großem Interesse war. Der Mann war aber alles andere als ein Kriminalbeamter und hatte sich deshalb wegen Anmaßung eines öffentlichen Amtes zu verantworten. Den Hintergrund der noch nicht einwandfrei geklärten Angelegenheit bildete eine Ehescheidungsgeschichte, die inzwischen ihren Abschluß gefunden hat. Der Angeklagte hatte eine Tochter, die mit dem in Wuppertal-Barmen wohnhaften Si. verheiratet war. Als Si. nun aber erfahren mußte, daß der Schwiegersohn seine Tochter betrog und ein „Freundschaftsverhältnis" mit der 24 Jahre alten Zeugin Hilde Gr. aus Holthausen unterhielt, ging er eines Tages mit einigen Arbeitskameraden nach Holthausen. Bei der Unterredung mit der Zeugin soll der Angeklagte sich u. a. auch als Kriminalbeamter vorgestellt haben.

Der Angeklagte selbst war zu der gestrigen Hauptverhandlung nicht erschienen und ließ sich durch seinen Rechtsbeistand vertreten. Festgestellt werden konnte, daß sich der Angeklagte und ein zweiter Mann, der als Zeuge zu der fraglichen Unterredung mitgefahren war, sich als Möbelvertreter einer Wuppertaler Möbelfirma vorgestellt hatten, um zu sondieren, „ob es bald etwas mit der Heirat gebe". Der Angeklagte und der zweite Zeuge stritten dieses auch nicht ab. Die Hauptbelastungszeugin, die 24 Jahre alte Hilde G., sagte aus, daß außer ihr noch eine zweite Person die Aeußerung des Angeklagten, er sei Kriminalbeamter, gehört habe. Um nun eine einhende Klärung zu schaffen, beschloß das Gericht, diese zweite Person zu laden und den Fall zu vertagen.

Aus dem Amte Hattingen

Bredenscheid-Stüter.

Sonnenwendfeuer. Auf dem Gelände des Bauern Pferdehirt in Oberstüter feiern die Gliederungen der Partei und die gesamte Bevölkerung am Samstag die Sommersonnenwende. Um 20,30 Uhr treten alle Gliederungen der NSDAP vor dem Parteilokal Fritz Feldmann an.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein-Buchholz.

Gegen den Baum gefahren. Donnerstagmorgen fuhr unweit der Firma Kalthoff und Wengeler auf der Hauptstraße ein Opelwagen aus unbekannter Ursache gegen einen Baum der Landstraße. Der Baum hielt stand, der Wagen wurde von dem Anprall am Kühler eingedrückt und war nicht mehr fahrbar. Der Fahrer kam ohne Verletzungen aus dem Unglückswagen.

Welper

Schachverein Welper. Nach Abschluß der Meisterschaftsspiele finden genau wie beim Fußball, Pokalspiele statt. Die Spiele werden nach dem k. o. System ausgetragen, der Verlierer scheidet aus. Das Los hat zum Gegner für die Welperaner am kommenden Sonntag die spielstarken Schachfreunde aus Weitmar bestimmt. Die Gegner standen sich schon im Meisterschaftsspiel gegenüber, damals wurden die Welperaner hoch geschlagen. Der Kampf findet bei diesen Kämpfen an 12 Brettern statt. Bei einem unentschiedenen Ausgang bleiben beide Mannschaften im Rennen. Die Welperaner werden am kommenden Sonntag mit stärkster Besetzung den Kampf aufnehmen.

Welper

Vor dem Volks- und Schützenfest. Die Dorfkirmes verspricht allerlei Unterhaltung. Zahlreiche Stände werden auf dem Festplatz an der Rosenstraße in der Nähe der Friedenseiche aufgebaut. Die eigentliche Feier sieht u. a. einen Festkommers am Samstag im Lokale Muthmann an der Friedenseiche vor, der allerlei Abwechselungen bringt. Am Sonntag steht dann im Vordergrund das Gruppenschießen der Vereine aus dem Schützen-Unterkreis Hattingen. Die Jungschützen schießen bereits vormittags ab 9 Uhr an der Friedenseiche. Am Nachmittag ist Festkommers und Fortsetzung des Gruppenschießens für Seniorenmannschaften, dann am Abend die Siegerehrung bei Muthmann und Konzert sowie Tanz. Von einem Festzug sowie einem Königsschießen ist in diesem Jahre Abstand genommen. Der Montag bringt den Kehraus, der seinen Höhepunkt hat in der Attraktion: „Welper in Flammen!"

Aus dem Amte Herbede

Herbede

Die Ev. Frauenhilfe Herbede beging Donnerstag im Hörichtschen Saale ihr 56. Jahresfest. Groß war die Zahl der Frauen, die gekommen war, den Jahresbericht entgegenzunehmen und sich in Gemeinschaft zu freuen. Der Verein zählt über 600 Mitglieder. 18 Frauen entriß der unerbittliche Tod im vergangenen Jahre ihrer Mitte. Die Kasse schloß mit 1887,14 RM Einnahme und 1755,95 RM Ausgabe ab. Die eingekommenen Gelder wurden größtenteils zur Unterstützung der Diakonissenarbeit, der bedürftigen Konfirmanden und der heimischen Anstalten für Innere Mission verwandt. Die Sterbekasse steht auf sicherer Grundlage. Zu den festlichen Veranstaltungen gehörten das Jahresfest, drei Ausflüge in die engere und weitere Heimat und die Adventsfeier. Nach einem gehaltvollen Vortrag von Frl. Held aus Soest über die „Aufgaben der Frauenhilfe in der Jetztzeit" gab es ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken. Als dann die leiblichen Genüsse wieder in den Hintergrund traten, wickelte sich auf der Bühne ein reichhaltiges Programm ab. Frl. Kracht hatte mit einigen Mädchen ein scherzhaftes Spiel vom Satan eingeprobt, dem als helleres Bild ein herrlicher Kinderreigen folgte. Bauernburschen und Bauernmädchen in frohem Tanz mußte wiederholt werden. Der Frauenschaftschor erfreute durch einige ansprechende Lieder. Man ging befriedigt nach Hause und gedachte in Anerkennung all der Arbeit, die sich seit Wochen „hinter den Kulissen" abgespielt hatte und den Nachmittag zu einem solch schönen Erlebnis werden ließ.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel

Sonnenwendfeier. Auf der Halde bei Förster findet am Samstagabend die Feier der Sommersonnenwende statt. Um 21,45 Uhr treten alle Gliederungen der NSDAP auf dem Schulhof der Schule Nord an. Auch alle anderen Volksgenossen mögen teilnehmen.

Wetter und Umgegend

Wetter

Die englischen Gäste bei der NS-Frauenschaft. Von den englischen Gästen wohnten die Frauen und Mädel einer Mitgliederversammlung der NS-Frauenschaft bei, an der auch der Ortsgruppenleiter Goege, die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Rößler und die Gaureferentin Frl. Cramer teilnahmen. Nach der Begrüßung durch Frau Rößler hielt Frl. Cramer in englischer Sprache einen kurzen Vortrag über das Wesen und die Aufgaben der deutschen Frau. Auf den Gruß der Frauenschaftsleiterin und den Vortrag antwortete eine Engländerin, die im Namen der anderen englischen Frauen ihren Dank aussprach, daß sie einmal das neue Deutschland erleben dürften. Sie versicherte schon jetzt zu wissen, daß sie nur gute Eindrücke mit in die Heimat nähmen.

Vom Fürsorgeamt. Die Stadt Wetter hatte im Monat Mai 483 Parteien mit 761 hilfsbedürftigen Volksgenossen zu unterstützen. Das sind 8,18 Prozent der Bevölkerung. Am 1. Mai waren noch 110 Hauptunterstützungsempfänger in Wetter (Erwerbslose), die am 1. Juni auf 90 zurückgegangen waren.

Aus Schwelm

Sie hielten fest und treu zusammen — beim Einbrechen! In einer hiesigen Fahrradhandlung wurden im Laufe der letzten zwei Jahre sechs Einbrüche verübt. Der Inhaber ließ darauf hin zur Bewachung einen Angestellten im Geschäftslokale schlafen. Am Abend des 24. April kam wieder unerbetener Besuch, der gewaltsam in den Raum eingedrungen war. Diesmal gelang es aber, den Einbrecher festzunehmen. Es handelte sich um den 38 Jahre alten Walter D. aus Schwelm, der zugab, auch am 30. Januar eingebrochen zu haben. Vor dem Hause, in einem Gebüsch versteckt, wurde die Ehefrau des D. entdeckt. Er hatte seine Frau überredet, mitzugehen und „Schmiere" zu stehen. Die Eheleute D. standen gestern auf der Anklagebank des Hagener Schöffengerichts. Gegen den Ehemann, der schon oft und ganz erheblich wegen Diebstahl und Raubes vorbestraft ist, war Anklage wegen Rückfalldiebstahl erhoben worden. Er gab an, er habe aus Not gehandelt. Dem Schöffengericht viel es schwer, dem Ehemann mildernde Umstände zuzubilligen, um ihn vor einer Zuchthausstrafe zu bewahren. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis. Die Ehefrau, die offenbar von ihrem Ehemann verführt worden war, erhielt die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Der Haftbefehl gegen den Ehemann wurde aufrechterhalten.

Ein Fahrraddieb gefaßt! Am 10. Juni wurde einer Anwohnerin aus der Josef-Wagner-Straße ein Damenfahrrad aus einem unverschlossenen Raum gestohlen. Ein anderes dort stehendes Fahrrad wurde vom Täter beschädigt. Dieser konnte aber inzwischen ermittelt werden.

Aus der Schwelmer Frauengruppe des Guttemplerordens. Die Frauengruppe veranstaltete im Heim am Vörschen einen außerordentlich gut besuchten und interessanten Vorführungsabend, um das Verfahren der Mostgewinnung volkstümlicher zu machen. Die Vorführung stieß auf großes Interesse, daß der Vorschlag gemacht wurde, den Abend noch einmal zu wiederholen. Die Frauengruppe wird am 25. Juli ihr Sommerfest begehen.

Neuer Schulrat in Schwelm. Mit der Verwaltung des Schulaufsichtskreises Enneve-Ruhr 1 wurde mit Wirkung vom 1. Juni ab der Mittelschuldirektor Otto Scholz aus Witten-Annen als Schulrat beauftragt. Er hat seinen Amtssitz in Schwelm.

Die Schäferhundzüchter stellten am Sonntag auf der Kreisfachgruppenschau in Haan ihre Tiere aus. Mehrere Schwelmer Züchter waren hier erfolgreich. Die offene Leistungsklasse der Hündinnen war mit 40 Tieren vertreten. In dieser Klasse erhielt F. W. Ernst, Schwelm, für „Alona" von der Hitler-Eiche das Prädikat Sehr gut. Ebenso erhielten das Prädikat Sehr gut: Max Meister für „Aldo" v. d. Lörerlen und Dr. H. Kowatschek für Axel v. d. Lörerlen. In der Jugendklasse Rüden und in der Junghundklasse Hündinnen erhielt Asta v. d. Lörerlen (Bes. Mat. Ernst) auch Sehr gut. Dem Züchter Ernst wurde für Aldo, Axel und Asta v. d. Lörerlen in der Ortsgruppe ein wertvoller Ehrenpreis zuerkannt.



Aus Milspe

Neuer Polizeimeister eingeführt. Durch Amtsbürgermeister Am Wege wurde jetzt der bisher mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Polizeimeisters beauftragte Polizeihauptwachtmeister Dupke in Anwesenheit der Abteilungsleiter als Polizeimeister eingeführt.

Ein Zirkus hielt am Mittwoch seinen Einzug in Milspe. Die fremden Tiere erregten im Straßenbild nicht geringes Aufsehen. Elefanten und Kamele wurden von jung und alt bestaunt. Auf der Wiese weiden Shetlandponnys und andere Tiere aus fremden Erdteilen. Bis zum Abend war der Zirkusaufbau schon beendet und die erste Vorstellung konnte steigen.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz gibt bekannt, daß die Samariterinnen am Samstag, 3. Juli, einen Ausflug machen. Die Anmeldung muß bis zum Pflichtabend am 1. Juli erfolgt sein. Die Teilnehmerinnen treffen sich an der Spreeler Mühle.

Das große Schützen- und Volksfest kann beginnen

Nach eifrigen und wochenlangen Vorbereitungen ist es nun endlich bald so weit. Kommenden Sonntag beginnt das Milsper Schützen- und V... Das Vogelschießen beginnt am Sonntag, dem 20. Juni, um 2,30 Uhr, auf dem Grimmelsberg, nachdem vorher ein Umzug durch den Ort stattfand. Es wird erst mit dem Königsschuß beendet.

Am Samstag dem 26. Juni — dann beginnt das eigentliche Volksfest — werden Böllerschüsse von der Höhe des Klutertberges die Veranstaltungen einleiten. Um 7,30 Uhr abends beginnt der Festmarsch der Milsper Schützen unter Vorantritt des Musikkorps des Inf.-Reg. 64, Hamm. Anschließend ist der festliche Auftakt im Zelt unter Mitwirkung der Militärkapelle und des MGV. „Friedenshöhe".

Der Festsonntag

bringt ein Frühkonzert von 11 bis 13 Uhr, ausgeführt von der Militärkapelle und sämtlicher örtlichen Gesangvereine, und um 15 Uhr werden an der Esbecker Schule die auswärtigen Vereine empfangen. Um 15,45 Uhr beginnt nach Abholen des Königspaares und des Hofstaates und nach einer Parade

der große Schützenfestzug

durch die festlich geschmückten Straßen. Von 16 bis 19 Uhr ist dann im Festzelt ein Militärkonzert und um 20,30 Uhr beginnt der große Schützenball zu Ehren des alten Königspaares.

Die Krönung des neuen Königspaares

erfolgt Punkt 24 Uhr und im Anschluß daran die Auszeichnung der besten Schützen.

Am Montag des dreitägigen Festes sind nachmittags von 15 bis 18 Uhr Kinderbelustigungen, während um 20,30 Uhr nach Abholung des neuen Königspaares das Fest seinen Abschluß mit einem Militärkonzert und Königsball findet.

Um allen Volksgenossen Gelegenheit zur Teilnahme zu geben, sind auf dem Festplatz Fahr-, Schau- und Belustigungsunternehmen aufgestellt, so daß ein großes Volksfest Schützen und Bevölkerung vereinen wird. Die Eintrittspreise sind recht niedrig gehalten, um allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, diese Tage mitzuerleben.

Aus Gevelsberg

Verkehrsunfall. Auf der Grenze Gevelsberg-Haspe fuhr nachts ein Radfahrer gegen ein Eisengitter. Durch den Sturz zog er sich Halsverletzungen und einen Unterkieferbruch zu und blieb besinnungslos liegen. Die Polizei sorgte für die Ueberführung ins Krankenhaus. Wie die Ermittlungen ergaben, war der Radfahrer angetrunken und ohne Licht gefahren.

Die Bekämpfung der Ratten wird ab 21. Juni in Gevelsberg vom Institut für Schädlingsbekämpfung und Desinfektion, Berlin, durchgeführt. Jeder Volksgenosse hat sich dafür einzusetzen. Die Angestellten des Instituts haben einen Ausweis.

Gemeinschaftsabend für alle schaffenden Frauen und Mädel. Alle schaffenden Frauen und Mädel einschließlich Hausgehilfinnen treffen sich am Samstag, dem 19. d. M., im Forsthaus um 19,30 Uhr zu einem Gemeinschaftsabend. Für die abwechselungsreichen Stunden wird kein Eintrittspreis erhoben. Gegen Vorzeigen der Programme, die nur noch bis heute bei den Vertrauensfrauen und der Dienststelle der DAF zu haben sind, wird ein gemeinschaftliches Abendessen verabreicht.

Aus dem Geschäftsbericht des Bau- und Sparvereins e. G. m. b. H. geht hervor, daß die Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Jahre 1936 weiter zufriedenstellend waren. Nachdem die Neubautätigkeit in den letzten Jahren geruht hat, wurde erstmalig wieder mit Neubauten begonnen. Die Baulücke an der Waldstraße soll mit drei Sechsfamilienhäusern ausgefüllt werden. An der Friedhofstraße wurde eine Parzelle von 6000 qm erworben, hier sollen Siedlerstellen entstehen. Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung weisen nur geringe Abweichung von denen des Vorjahres auf. Die geleisteten Kaufanwärterzahlungen erscheinen erstmalig auf der Passivseite. Die Hypothekenschulden haben einen Zugang von 7500 RM erfahren. Der Rückstand der satzungsgemäß fälligen Mindesteinzahlungen auf Miet- und Anteilkonten beträgt immer noch rund 19 800 RM. Die Mitgliederzahl ist in den den letzten eineinhalb Jahren um etwa 20 Prozent gestiegen.

Zur Neuregelung der Berufskrankheiten

Wichtige Meldefristen beachten!

NSG. Die dritte Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten vom 16. Dezember 1936 hat den Versicherungsschutz verbessert. Bei schweren Staublungenerkrankungen und Staublungenerkrankungen in Verbindung mit Tuberkulose, die zusammen ein schweres Krankheitsbild ergeben müssen, wird Unfallentschädigung gewährt, gleichviel in welchem Betriebe die Staublunge erworben wurde. Alle schweren oder wiederholt rückfälligen beruflichen Hauterkrankungen, die zum Wechsel des Berufs oder zur Aufgabe jeder Erwerbsarbeit zwingen, werden entschädigt. Die Leistungen der Unfallversicherung werden neuerdings gewährt bei Erkrankungen durch Phosphorverbindungen und Mangan, bei Asbeststaublunge, bei Lungenkrebs in Betrieben der Chromaterzeugung usw

Die Verordnung ist am 1. April 1937 in Kraft getreten. Hat aber ein Versicherter an diesem Tage an einer Berufskrankheit gelitten, die erst durch die neue Berufskrankheitenverordnung in den Versicherungsschutz einbezogen wurde, so kann er trotzdem noch die Unfallentschädigung erhalten. In diesen sogenannten Rückwirkungsfällen muß der Versicherungsfall — Beginn der Krankheit oder der Erwerbsunfähigkeit — erst nach dem 30. Januar 1933 eingetreten sein. Die Unfallrente wird dann ab 1. April 1937 gewährt. Volksgenossen, die an einer

„Am 25. Juni 1937 wird die Bevölkerung des Ennepe-Ruhr-Kreises beweisen, daß sie geschlossen hinter dem Führer steht."

Berufskrankheit leiden, welche nach dem neuen Recht entschädigungspflichtig sein kann, müssen ihren Antrag bis zum 30. Juni 1937 bei der zuständigen Berufsgenossenschaft stellen. Das kann unmittelbar durch den behandelnden Arzt oder durch die Rechtsberatungsstellen der DAF geschehen.

Das neue Berufskrankheitenrecht stellt alle mit seiner Anwendung Beteiligten vor neue Aufgaben. Hierzu gehören auch die Mitarbeiter der DAF. Ihr obliegt die Menschenführung im Betriebe, ihre Reichsbetriebsgemeinschaften wirken maßgebend beim Schutz der Arbeit und der Unfallverhütung mit. Die mit diesen Aufgaben Betrauten müssen Wesen und Recht der Berufskrankheiten kennen. Ihrer Unterrichtung will eine soeben erschienene Broschüre „Die Berufskrankheiten in der Unfallversicherung" von Dr. Dr. H. Hebestreit (Amt für Volksgesundheit der DAF) dienen, zu der Reichsärzteführer Dr. Wagner ein Geleitwort geschrieben hat. Die Arbeit stellt das gesamte Recht der Berufskrankheiten nach der neuen Verordnung kurz, aber erschöpfend dar, enthält die Ausführungsbestimmungen, eine Uebersicht der in den letzten zwölf Jahren gemeldeten und entschädigten Berufskrankheiten (145 S., 4,20 RM, Verlag Langewort-Berlin).

Da die Bearbeiter in Aemtern der DAF tätig sind, die am Zustandekommen der neuen Berufskrankheitenverordnung maßgeblich mitgearbeitet haben, wird die Arbeit außer den Mitarbeitern der DAF auch der Aerzteschaft, den Versicherungsträgern und Versicherungsbehörden wertvolle Dienste leisten.

RUNDFUNK

Freitag, 18. Juni

5.50: **Morgenlied, Wetterbericht für den Bauer.**
5.55: **Leibesübungen und Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.**
6.30: **Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei,** Leitung: **Musikdirektor Ernst Stieberitz.**
7.00: **Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.**
7.10: **Frühkonzert.** (Industrie-Schallplatten).
8.00: **Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.**
8.10: **Ellen Derenbach: Frauenturnen.**
8.30: **Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen: Die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Thomas Steiner (Tiroler Liederharfe). 1. Donaugruß, Marsch (E. Karl). 2. Faschingskinder, Walzer (Ziehrer). 3. Zwei Volkslieder: a) Der Halterbua; b) Seht's Leutl. 4. Grün ist die Heide (K. Blume). 5. Böhmische Bauernpolka. 6. a) Wiener Humor, Marsch (J. Schrammel); b) Immer kreuzlusti, Ländler. 7. Margarethen-Gavotte. 8. A G'sangl. 9. Lumpenpolka. 10. Ländler. 11. Alter Landjäger-Marsch.**
9.30: **Kleine Zwischenmusik** (Industrie-Schallplatten).
9.45: **Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen**
10.00: **Jugend und Werkarbeit. Der Schulfunk vermittelt eine Seereise.**
10.30: **Sendepause.**
10.45: **Ayus. Wagemutige Fahrer in rasenden Rennwagen auf der schnellsten Rennstrecke der Welt.**
11.00: **Sendepause.**
11.45: **Bauer merk' auf.**
12.00: **Die Werkpause des Reichssenders Köln (In Verbindung mit der DAF.) Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.**
13.00: **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15: **Musik am Mittag, ausgeführt vom Westdeutschen Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Vorspiel zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" (A. Mallart). 2. Tanz-Variationen (A. Spies). 3. O du schönes Berchtesgadener Land, Walzer (P. Wetzel). 4. Spanischer Tanz Nr. 8 (P. Sarasate). 5. Caprizidser Walzer (W. Richartz). 6. Die Welt ist so schön, Marsch (O. Jünger).**
14.00: **Mittagsmeldungen.**
14.15: **Allerlei von zwei bis drei.**
15.00: **Vom Kampf gegen den jüdischen Weltfeind. Dr. Heinz Freiberger bespricht neue Bücher.**
15.15: **Sendepause.**
16.00: **Kurkonzert. Es spielt das Bergische Landes-Orchester, Remscheid-Solingen. Leitung: Horst Tanu-Margraf.**
17.00: **Hinter den Kulissen des Sports.**
17.20: **Kleine Stücke großer Meister. Hans Haaß (Klavier).**
17.45: **Zum Todestag Heinrich Lersch's.**
18.00: **Unterhaltungskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Die Sechs frohen Sänger; das Kölner Klavierduo: Hermann Fastbender, Paul Mauel. 1. Prinzeß Goldschuh, Märchenvorspiel (F. W. Rust). 2. Serenade (Schulenburg). 3. a) Das Geheimnis (H. Löns); b) Ständchen (F. Heykens). 4. Orientalische Eindrücke, Folge Nr. 2 (P. Mascagni). 5. Erotischer Tanz (P. Freirel. 6. Schlaf' ein, mein Blondengelein, Serenade (E. Fischer). 7. a) Im Irrgarten (A. Amadei). b) Maske (H. Haaß). 8. a) Et full sich halt kener mit der Liebe abgeben (Volkslied); b) Schwalbenlied (G. Knelp). 9. Heinzelmännchen (J. Hellmersberger). 10. a) Artistik (R. Gebhardt); b) Foxtrott (E. Fischer). 1. Zwei Tänze: a) Kismet, Foxtrott (E. Börschel); b) Oeffne dein Herz meiner Liebe, langs. Walzer (G. Becce). 12. Libellentanz (E. Kalthoff). 13. Im Kuhstall gibt's einen Mordsradau (Baumann). 14. Singsang im Walzertakt, Walzerfolge (B. Golwyn). 15. Drei Tänze: a) Ueber das weite Meer, Foxtrott (G. Ernst); b) Meraner Liebesidylle (K. Zimmer); c) Jeden Tag vergnügt sein, Foxtrott (R. Stolz).**
19.45: **Momentaufnahme.**
20.00: **Erste Abendmeldungen.**
20.10: **Soldaten — Kameraden. Dardanellen — Gallipoli. Ein Ruhmesblatt aus der Geschichte der alten Kriegsmarine.** (Aufnahme vom Reichssender Hamburg).
21.10: **Unsere blauen Jungs.** Ausführende: **Flottenkapelle Panzerschiff „Admiral Graf Spee", Leitung: Musikmeister Heinrich Knebl.** (Aufnahme vom Reichssender Hamburg).
22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten, Sportvorschau.**
22.20: **Das Schatzkästlein, enthält: Arien des Belcanto. Es singt: Professor Heinz Stadelmann (Baß); Begleitung: Erich Rummel.**
23.00—24.00: **Musik zu Tanz und Unterhaltung.**

„Kleinod in die Silbersee gefaßt" als
Westdeutsche Erstaufführung
auf der Bochumer Bühne

Wenn nach der Aufführung der Dichter selbst ganz beglückt der Hauptdarstellerin auf der Bühne coram publico die Hand küßt, wenn deutsche Intendanten und Bühnenverleger immer wieder mit Heidi Kuhlmann, Willi Busch, Gerhard Meinecke, Ernst Holznagel und Walter Kaltheuner sowie den Regisseur Dr. Saladin Schmitt und den Bühnenbildner Dr. Harry Mänz vor den Vorhang zwingen, nachdem die westdeutsche Erstaufführung „Kleinod in die Silbersee gefaßt" zu Ende gegangen war, dann kann man wohl sagen, daß die Aufführung gefallen hat.

Wir sind in der beglückenden Lage, das hier feststellen zu können. Unsere Beobachtungen am Mittwochabend hielten sogar die Tatsache fest, daß der Reichsdramaturg und Präsident der Reichstheaterkammer sich mit den Besuchern in der Ehrenloge am stärksten an diesem Applaus beteiligte, wie Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser denn auch nach der Vorstellung Dr. Saladin Schmitt seine größte Anerkennung und Heidi Kuhlmann die herzlichsten Glückwünsche für ihren großen Erfolg aussprach. Und da auch Gerhard Aichinger, der Dichter, an diesem Abend Gegenstand herzlicher Beifallsbezeugungen war, so kann man wohl sagen, daß sich in den Verdienst an diesem großartigen Erfolge beide Parteien teilen, der Verfasser, der ein blutdurchpulstes, echtes Theaterstück auf die Bühne brachte, und die Bochumer Bühne, die diesem Stück die rechte Wiedergabe verlieh.

Ueber Inhalt und Handlung dieses völkischen und nationalbestimmten politischen Dramas haben wir gestern schon in aller Ausführlichkeit das Notwendige gesagt. Bliebe höchstens zu wiederholen, daß „Kleinod in die Silbersee gefaßt" der symbolische Ausdruck für das ewige England ist und daß das Drama das Schicksal der deutschen Prinzessin Caroline von Braunschweig behandelt, die mit 27 Jahren mit dem Prinzen von Wales verheiratet wurde, daß dieser, als er König geworden war, den Prozeß auf Scheidung gegen sie anstrengte, daß Caroline in diesem Prozeß Siegerin blieb, daß sie dann den Spieß umdrehte und den Sturz des Königs und seiner Regierung betrieb und just in dem Augenblick als sie ihr Ziel erreicht hat, Gift nimmt, als sie erkennt, daß nur ihre persönlichen Reize sie in die Gunst des Volkes brachten.

Dr. Saladin Schmitt hatte die Aufgabe, dieses Werk in eine straffe Form zu gießen und alle Schönheiten wie Ornamente herauszuziselieren. Er machte das mit der ihm eigenen künstlerischen Intensität. Als Mittel bediente er sich des Rotstifts, der Dekoration, der Raumgliederung. Zunächst ging er an das Manuskript heran, das er überprüfte und feilte, es von Schlacken wie Langatmigkeit, Wiederholungen, Unklarheiten reinigte, um so die dramaturgische Linie zu erreichen, die ihm vorschwebte. So meißelte er zunächst die Konturen des Werks heraus, profilierte es in seinen scharfen Umrissen und machte es so besonders wirksam und eindrucksvoll. Dann schaffte er ihm den passenden Rahmen. Dabei war ihm Dr. Mänz wieder behilflich, der mit seinen Bühnenbildern dem Wollen des Intendanten entgegenkam und so das Werk ins richtige Licht setzte. Als der Vorhang aufgeht, sieht man die vier Mitglieder des englischen Kronrats in hohen wappengeschmückten Sesseln in einem von Glasfenstern durchbrochenen Raume frontal zum Publikum sitzen. Ernst und würdig sitzen die Männer des Königs da, in deren Hände eine Entscheidung von größter Verantwortung gelegt ist. Der Zuschauer ist sofort selbst ernst gestimmt und gespannt auf das Kommende. Nach dem Vorspiel der 1. Akt. Er führt in die südliche Sonne des unbeschreiblich schönen Comersees, wo Caroline nach unruhigem Umherirren nun ihre Tage verbringt. Am Gestade der See auf einer marmornen Terrasse träumt Caroline auf einem mit roter Seide ausgeschlagenen Ruhebett in einem duftigen, gelbseidenen Empirekleid, während von ferne ein Bankelsänger sein heiteres Lied erklingen läßt. Dieses Bild, das die Heiterkeit des südlichen Himmels und die entzückenden Idylle einer seeumspielten Insel atmet, ist in seiner dynamisch abgestuften Farbigkeit und seiner architektonischen Konzentration typisch für den Bochumer Inszenierungsstil. Es machte die Illusion von der traumhaft schönen „Märcheninsel" vollständig.

Das Bestreben, das Bühnenbild wie ein Gemälde festzuhalten, war offensichtlich. Dann der Höhepunkt dieses Abends, die Parlamentsszene, die Dr. Saladin Schmitt wieder als Meister der dramatischen Bewegung und der Massenszene zeigte, prachtvoll gesteigert von der förmlichen Nüchternheit bis zum brausenden Zusammenklang der einzelnen Parteien und der Regierung beim englischen Nationallied. Politisches Theater im wahrsten Sinne des Wortes, das durch seine Wucht und Großartigkeit alle fesselte. Hier zeigte sich so recht, welche Bedeutung dem Bühnenbild und einer straff geführten Regie zukommt.

In diesem eindrucksstarken Rahmen bewegten sich die Darsteller als handelnde Personen mit einer Vitalität und Selbstverständlichkeit, als ob sie hier zu Hause wären. Wir sagten schon, daß das Stück auf einer Frauenrolle aufgebaut ist. Zwar nennt das Programm noch zwei weitere Frauen, aber sie treten nicht mehr wie ein fliehender Schatten in die Erscheinung. In diesem Männerstück mit fast nur politischen Rollen bildet die Titelträgerin mit ihren Qualen den Mittelpunkt. Sie wurde von Heidi Kuhlmann verkörpert, die mit dieser Rolle sich ihren zweiten großen Erfolg in der diesjährigen Spielzeit holte. Der Verfasser stellt sie als schönes, begehrenswertes Weib hin, obwohl sie geschichtlich um diese Zeit schon 50 Jahre alt war. Heidi Kuhlmann entsprach auch äußerlich den Intentionen des Dichters, sie war eine Schönheit von eigenartigem Reiz, die in dem köstlichen Gefäß prachtvoller Kleider leuchtete. Aus weiblich-sinnlicher Versonnenheit heraus steigerte sie ihre Rolle bis zu dem flirrenden Glanz der Herrscherin, die sich an ihrem Ziele sieht, um dann wie ein ausgebranntes Licht fast lautlos zu verlöschen. Ihrer schlanken, biegsamen, hochgewachsenen Gestalt verlieh sie die edle Haltung einer Königin, auch dann noch maßvoll beherrscht, als man mit gekauften Dokumenten den Verzicht auf die Königinwürde verlangt, und da herrisch stolz, wo man sie der Lüge bezichtigt. Ihre Empfindungen weiß sie schon durch einen kurzen Blick, durch eine herrische Geste, durch ihr Mienenspiel sichtbar zum Ausdruck zu bringen.

Wie von Heidi Kuhlmann eine faszinierende Wirkung ausging, so strahlten die Männer um sie herum lebensechtes Geschehen aus. Der Herzog von Bergamo war Horst Caspar, ein schöner Abenteurer, wieder etwas allzu geräuschvoll in seiner glühenden Liebe, doch einwandfrei in der Charakterisierung. Willi Busch beeindruckte stark durch seine vornehme Gelassenheit und die adlige Haltung als Rechtsanwalt Lord Erskine. Trotz aller Kühle ging von ihm eine zwingende Wärme aus, und er war nur da der kalte Staatsmann, wo es um den letzten Ausweg für die Krone ging. Ernst Holznagel gab dem Liverpool ein fanatisches Gesicht, sein Ministerpräsident war von Format und bezwingender Geste. Walter Kaltheuner als Lordkanzler und Herr des grünen Buches war wieder von schillernder Hinterhältigkeit und Bösartigkeit, obschon seine Maske das Lauernde, Spürhundmäßige überdeckte. Gerhard Meinecke gab den Marschall Wellington mit verkniffenem Gesicht, stark und rücksichtslos, doch von ergebener Treue zur Krone. Alfred Schieske war ein unproblematischer Brougham mit einem Schuß ins Lustige, Heinz Holthuysen war der typische Parlamentarier, der seine Parteifreunde immer wieder aufzuputschen verstand. Willy Maienknecht traf den Ton eines Parlamentsberichterstatters vorzüglich. Curt Bartz war ein kurz entschlossener und männlicher Leutnant von soldatischem Einschlag.

Die Kunstbetrachtung anläßlich der Uraufführung in München im vorigen Jahre hatte Bedenken geäußert, ob denn die tragische Verkettung, auf der das Ende der Heldin aufgebaut ist, wirklich zwingend sei. Dieser stellt der Dichter in der Festschrift, die vom Bochumer Stadttheater herausgebracht wurde, eine Rechtfertigung entgegen. Wenn man auf das Beispiel großer Herrscherinnen in der Geschichte verweise und meine, daß vor allem die Erinnerung an die Kaiserin Maria Theresia nicht zu der Schlußfolgerung führen dürfe: „Des Mannes Dasein ist die Macht, die Aufgabe der Frau aber ist die Liebe", so könne mit solcher Beweisführung jede Katastrophenlösung im Drama bestritten werden. Und in der Tat, gar mancher Mörder auf dem Königsthron sei friedlich in dem Herrn entschlafen, ohne von allen Rachegeistern gehetzt dem Lichtschwert Richmonds zu verfallen, und nicht jeder Eiferstichtige ziehe unerbittlich die Summe Othellos: „Mich selber tötend sterb ich so im Kuß". Das Drama sei eben konsequenter als im Leben, es sei immer der äußerste, notwendige Fall. Gewiß, bei einer geringen Verschiebung des Charakters Carolinens hätte auch er, der Dichter, zu einem anderen Schluß kommen können. Er hätte die Königin etwa in das große Reich des Mütterlichen heben können, aber so wie er sie eben bis an das Ende durchgezeichnet, als jener Macht verfallen, die allein dem Manne zusteht, glaube er das Recht zu besitzen, sie ihren Dämon mit dem Tode büßen zu lassen. Mit dieser Rechtfertigung begründet der Dichter das unrühmliche Ende seiner Dramenfigur, das auch viele Zuschauer Mittwochabend als Bruchstelle empfunden haben dürften. Nach dem Dichter ist die Idee des Erhabenen in seinem Drama durch den Staat symbolisiert. Um ihn geht es, er ist der einzige und gewaltige Gegenspieler Carolinens. Schon im Anblick der reinen Idee, schon im Gipfelrausch der Größe scheitert Caroline am Ende dennoch. Und zwar: an einer falsch gestellten Aufgabe.

Die mustergültige Aufführung am Mittwochabend sicherte dem Werk einen durchschlagenden Erfolg. Das mit deutschen Intendanten, Pressevertretern und Bühnenverlegern sowie Kunstdezernenten aus den verschiedensten Städten besetzte Haus dankte den Schauspielern mit enthusiastischem Beifall.

Peter Schiffers.

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Althoff, Essen, auf die besonders hingewiesen wird.

Die Zehn Uhr
UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Die Tragödie von Queretaro

Zur 70. Wiederkehr des Todestages Maximilians von Mexiko am 19. Juni 1867

Von Herbert Steinmann.

(Nachdruck verboten.)

Am 9. April 1864 hatte auf seinem herrlichen Schloß Miramare bei Triest der österreichische Erzherzog Maximilian, Bruder des Kaisers Franz Joseph, feierlich auf alle seine Rechte als Mitglied des Hauses Habsburg verzichtet. Am nächsten Tage empfing er dafür aus den Händen einer Abordnung der mexikanischen klerikalen Partei die neugeschaffene Kaiserkrone von Mexiko.

Eigentlich aber war es die unsichtbare Hand des dritten Bonaparte, die dem ritterlichen und tapferen, aber allzu romantisch gesonnenen Habsburger dieses Diadem reichte, das bald eine Dornenkrone werden sollte. Napoleon III. träumte von einer Vereinigung der lateinischen Rasse unter Frankreichs Führung in Amerika. Mexiko war das erste Bollwerk dieses Planes, das er dafür erobert zu haben glaubte. Er hatte sich mit Erfolg in die inneren Wirren der mexikanischen Republik eingemischt. Die Republikaner, unter ihrem rechtmäßig gewählten aus uraltem aztekischen Geschlecht stammenden Präsidenten Benito Juarez, waren mit Hilfe eines französischen Expeditionskorps von den Klerikalen geschlagen worden.

Es war der günstigste Zeitpunkt gewesen. Die Vereinigten Staaten, die über amerikanische Erde sonst eifersüchtig wachten, waren in furchtbarem Bürgerkrieg zerfleischt. Spanien und England waren im teilweisen Einverständnis mit Frankreich und ließen gewähren. Und Preußen-Deutschland rieb sich gerade die Augen unter der energischen Ermunterung eines gewissen Herrn von Bismarck-Schönhausen. An so große Politik dachte es aber doch noch nicht. Was indessen bald anders wurde.

Maximilian, betört und beeinflußt von seiner schönen und ehrgeizigen Gattin, der belgischen Königstochter Charlotte, folgte dem Zauberruf als ihm mitgeteilt wurde, 2000 mexikanische Gemeinden hätten sich für sein Kaisertum begeistert ausgesprochen. Er glaubte an seine Mission, an seine vermeintliche hohe Aufgabe, dieses unruhige Mexiko glücklich zu machen.

Am 12. Juni 1864 zog Maximilian mit seiner Gattin in Mexiko ein. Einige ihm zugeschworene österreichische und ungarische Formationen folgten ihm als Kerntruppe eines zukünftigen Kaiserlichen Heeres. Außerdem standen ihm die Truppen der Klerikalen und das französische Expeditionskorps unter Bazaine zur Verfügung, um den immer noch schwelenden Widerstand der Republikaner unter Juarez zu bekämpfen.

Bald aber wich der Schein dieser Macht. Maximilian hatte versprochen, die Kosten der französischen Expedition zu zahlen. Er hatte wohl den Willen, aber kein Geld dazu; selbst in Raten konnte er die für damalige Begriffe ungeheure Summe von 270 Millionen (Friedens!) Francs nicht begleichen. Er blieb mehr und mehr im Rückstand. Napoleon, schon neue Pläne schmiedend, zog einen Truppenteil nach dem andern ab. Dies war umso bedenklicher, als Juarez einen immer erfolgreicher werdenden Kleinkrieg führte und die Zahl seiner Anhänger von Tag zu Tag anschwoll. Dazu kam, daß sich in den Vereinigten Staaten der Sieg immer mehr auf Seiten der Nordstaaten unter Lincoln neigte, die unbedingt auf dem Grundsatz des sogenannten „Monroedoktrin", das heißt, der Unberührbarkeit des amerikanischen Kontinents durch fremde Mächte fußten.

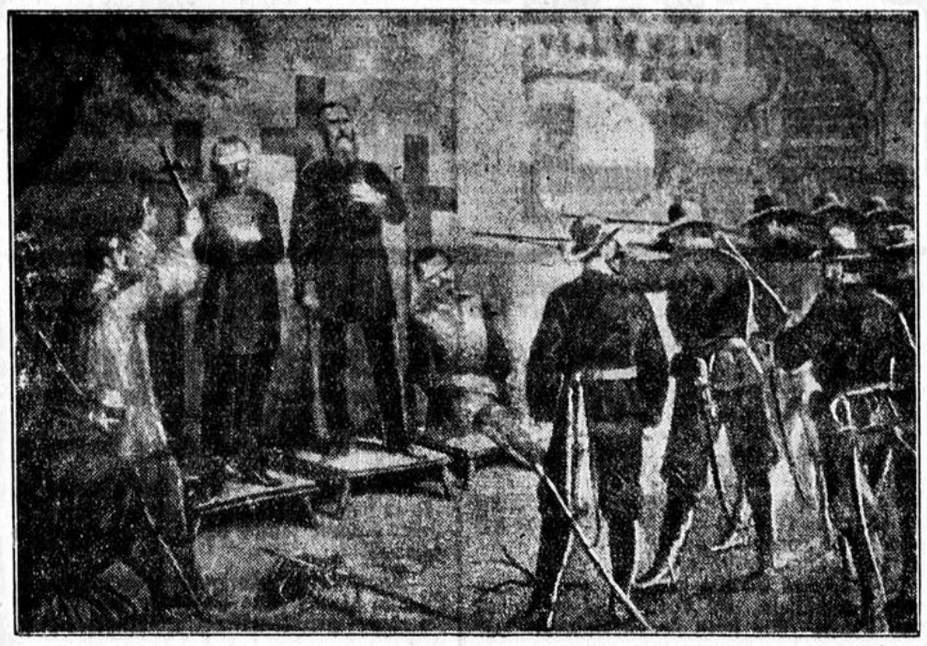
Die wachsenden Schwierigkeiten rissen Maximilian zu mancher Ungerechtigkeit hin. Er war der Lage nicht mehr gewachsen und handelte unklug. So erließ er Dekrete, nach denen gefangene Aufrührer auf der Stelle zu erschießen seien, eine Maßregel, die von seinem Standpunkt als Herrscher von Mexiko berechtigt war, aber ihm selbst sollte sie einst verhängnisvoll werden.

Der Sieg der Nordstaaten gab Maximilians Sache den Todesstoß. Lincoln zwang Napoleon zur Zurückziehung der Reste des französischen Expeditionskorps und unterstützte Juarez tatkräftig mit Geld und Waffen. Die Republikaner gewannen immer mehr Boden. Zudem handelten die französischen Offiziere mehr als einmal zweideutig. Garnisonen, die sie räumten, wurden sofort von Juaristen besetzt.

Einem Vorschlag Napoleons, die Kaiserkrone Mexikos aufzugeben, widerstand Maximilians ehrlicher und ritterlicher Charakter. Er glaubte das Volk nicht aufgeben zu dürfen, das ihm vertraute. Daß es nur eine geringe Minderheit war, die ihm anhing, sah er nicht. Er sandte seine Gattin im Sommer 1866 nach Paris, um ein Letztes bei Napoleon zu versuchen. Er wies sie kalt ab. „Mir geschieht, was ich verdiene", soll sie danach ausgerufen haben, „die Enkelin Ludwig Philipps von Orleans hätte ihre Zukunft nicht einem Bonaparte anvertrauen sollen!" Sie sah Maximilian und Mexiko nie wieder. Sie verfiel in Wahnsinn.

Inzwischen erfüllte sich Maximilians Schicksal. Ein Staatsrat hatte sich für Weiterführung des Kampfes entschlossen. Maximilian wollte die Seinen nicht im Stich lassen. Die letzten Franzosen waren abgerückt. Immer stärker wurde der Ansturm der Juaristen. Maximilian warf sich mit 3000 Mexikanern, — unbegreiflicherweise ließ er seine treuen Oesterreicher und Ungarn nicht um seine Person, — in die Bergfeste Queretaro. Gegen den republikanischen General Escobedo leistete er hier tapferen Widerstand. Der kaiserlich mexikanische Oberst Lopez verriet ihn, lieferte ihn in der Nacht vom 14. zum 15. Mai in die Hände Escobedos. Alle europäischen Mächte verwandten sich für ihn, selbst Juarez soll es schwer gewesen sein, das Todesurteil des Kriegsgerichts zu bestätigen. Aber die Todesdekrete gegen die Republikaner entschieden. Am 19. Juni 1867 in aller Frühe endete der mexikanische Kaisertraum in der Salve der Gewehre, die Maximilian von Habsburg und die Generäle Mejia und Miramon in den Tod rissen.

Die Erschießung des Kaisers Maximilian von Mexiko



Am 19. Juni jährt sich zum 70. Male der Tag, an dem der erste und einzige Kaiser von Mexiko, der frühere Erzherzog Maximilian von Oesterreich, durch Aufständische erschossen wurde.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Italienische Jugend vor dem Führer



Die Deutschlandfahrt der 1200 italienischen Jugendführer und -führerinnen fand am Mittwoch mit einem großen Aufmarsch vor dem Führer auf dem Wilhelmsplatz in Berlin zusammen mit 8000 Angehörigen des Jungvolks und 2000 Angehörigen der Hitler-Jugend ihren Höhepunkt. Hier sieht man den Führer, wie er die Front der Jungfaschisten abschreitet. Hinter dem Führer Baldur v. Schirach und der italienische Jugendführer Ricci. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Im Tunnel aus dem Zug gefallen

Ein furchtbares Erlebnis, das sie wohl ihr Lebenlang nicht vergessen wird, hatte die aus der Nähe von Sheffield in England stammende Miß Lily Proctor. Aus einem Grunde, der noch nicht aufgeklärt werden konnte, fiel sie zwischen Sheffield und Chinley aus dem Zuge, und zwar mitten im Grindlewood-Tunnel, der als zweitlängster Tunnel der Welt gilt. Nicht weniger als dreiviertel Stunden lang irrte Miß Proctor mit blutender Kopfwunde, weinend und vor Angst zitternd durch die Nacht des Tunnels dahin. Jeden Augenblick konnte sie ein nachfolgender Zug fassen und töten. Mehr als einmal war sie in Gefahr, ohnmächtig umzusinken und auf den Schienen liegen zu bleiben. Mit letzter Energie hielt sie sich aufrecht. Endlich traf sie auf einen im Tunnel arbeitenden Handwerker, der im ersten Augenblick glaubte, ein Gespenst vor sich zu haben. Kraftlos, unfähig, sich auch nur noch einen Schritt zu bewegen, fiel sie vor ihm auf die Schienen. Der Arbeiter hob sie auf und schleppte sie an eine Ausweichestelle. Dann rief er mittels eines dort befindlichen Telefons den nächsten Ausstiegsschacht an. Als er mit der Ohnmächtigen ankam, standen schon ein Arzt und ein Rettungswagen bereit, der die Verunglückte aufnahm und in ein Krankenhaus brachte. Der tapfere Retter hatte die Unglückliche nicht weniger als zwei englische Meilen tragen müssen, ehe er den rettenden Ausgangsschacht erreichte.

Sein eigenes Grab gegraben

Tragisches Ende eines Totengräbers

(ho-Meldung) Die gelegentlich gebrauchte Redensart, „das eigene Grab graben", hat kürzlich in Paris durch ein wahres Ereignis eine unheimliche Illustration erhalten. Ein Totengräber, seit dreißig Jahren in diesem Beruf tätig, war von daheim fortgegangen, um seiner gewohnten Pflicht nachzugehen. Er sollte ein Grab für eine am nächsten Tage angesetzte Beerdigung fertigstellen. Der sonst sehr solide und stille Mann kam nicht heim. Die Familie wurde unruhig. Man fragte auf dem Friedhof an. Er war dort nirgends zu sehen. Niemand hatte ihn fortgehen sehen. Schließlich kam man darauf, seine Arbeitsstätte näher in Augenschein zu nehmen. Man fand, daß er seinen Auftrag gut ausgeführt hatte. Das frische Grab war vorschriftsmäßig ausgeworfen. Aber auf dem Grund der Grube lag starr und steif der Totengräber. Der Mann, der schon seit längerer Zeit kränklich war, mußte kurz vor der Vollendung seiner Arbeit einen Herzschlag erlitten haben und dann in die Grube gefallen sein, die er sich ahnungslos selber gegraben hatte.

Der Anwalt auf der Anklagebank

In London starb dieser Tage der in den dortigen Juristenkreisen sehr bekannte und beliebte Anwalt Martin O'Connor. Von ihm erzählt man sich folgende amüsante Geschichte:

Eines Tages kommt er in großer Eile in den Sitzungssaal des Themse-Polizeigerichtshofes gerade in dem Augenblick, in dem der Gerichtsdiener den Namen „Freeborn" aufruft. Das war ein Angeklagter, den O'Connor zu verteidigen hatte. O'Connor meldete sich mit den Worten: „Ich bin für Freeborn!" Er war atemlos vom schnellen Laufen und hatte wohl etwas undeutlich gesprochen. Der Gerichtsdiener hatte jedenfalls verstanden: „Ich bin Freeborn", und da er den Anwalt nicht persönlich kannte, packte er ihn etwas unsanft an und drängte ihn in die Anklagebank. O'Connor protestierte zwar sehr lebhaft, aber das half ihm nichts. Der Gerichtsdiener winkte ab und postierte sich in stoischer Ruhe vor der Anklagebank, indem er den immer wieder aufspringenden O'Connor auf seinen Sitz herunterdrückte. Wenn nicht schließlich der Richter den bekannten und allgemein geschätzten Anwalt aus seiner peinlichen Frage befreit hätte, wäre er womöglich als „Freeborn" verurteilt worden.

Heinrich Lersch zum Gedächtnis

Von Kurt Varges.

Am 18. Juni vorigen Jahres starb Heinrich Lersch an einer Lungen- und Rippenfellentzündung im Krankenhaus zu Remagen. Deutschland verlor mit Lersch einen seiner repräsentativen Dichter, der wie ein Schatten verschwand, der Welt jedoch köstliche Werke hinterließ.

Viele Jahre vor dem Kriege und nach dem Ringen war eine verwirrte Empfindung am Werke. Man schrieb Verse, man schrieb Romane, die in keinem Vergleich zum Aufwand standen und in ihrer Haltung überaus peinlich wirkten. Unter den kernigen deutschen Männern, die auf bedeutende Art Gesicht und Geist der Landschaft formten, stand mit an erster Stelle der deutsche Arbeiterdichter Heinrich Lersch. Er schrieb Romane, Novellen und Lieder, die echte Volkslieder wurden. Sie drängten aus der Tiefe des Gemütes, besangen den Frühling und das Leben, oder glichen Vorhängen des Herbstes und malten auf schwarzem Grunde den Tod. Wir haben Heinrich Lersch in den ersten Kriegsjahren sozusagen mit Verstand gehört, und am Schluß ertönte das herrliche „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen".

Des Schöpfers Sendung war erfüllt.

Lersch schritt mit der Nation. Seine Verse, geniale Aeußerungen eines Kesselschmiedes, bestimmten jenen Grundakkord, den unsere Zeit anschlug. Seine feurigen Augen sendeten die Kraft aus, die ihm Geist und Herz, geniales Schöpfertum schenkten. Was uns wesentlich erscheint: Lersch war ein Volksdichter, seine Werke sind leicht zu begreifen. Vom Willen gestrafft, eigenwillig in der Sprache, ihrem Rhythmus, ihrem Klang, männlich und für jeden verständlich. Vom Arbeiter für den Arbeiter! Willkürlichkeiten und Sprachverdrehungen waren ihm zuwider. Er lebte nicht etwa in der Einsamkeit seiner Sendung. Alles was in seinen Gedichten besungen wird. Die Nation, die Treue zum Volk, Gut und Ehre, Friede und Freude Ermunterung und Lob sind der Ausdruck seiner brüderlichen Stimme!

Was ihn — sagen wir ruhig — in ganz Deutschland berühmt gemacht hat, das sind seine

Gesänge, die den Menschen im Eisen darstellen. Hier hat Heinrich Lersch den Schlag des Hammers, die Schmiede, die Elemente des Feuers aus ihren Bereichen herausgeschoben, ihre Schönheit und übernatürliche Größe besungen.

Wir verneigen uns vor Heinrich Lersch, wenn wir uns auf dieses dichterische Kraftfeld begeben und ihn als einfachen Menschen begreifen, der ein Dichter des ganzen Volkes wurde.

Schmiedehämmer und Maschinen mit ihrer zaubervoll tönenden, an letzte einsame Stunden gemahnende Musik bekommen Leben. Heinrich Lersch besang den Segen der Arbeit, den Segen der Volksgemeinschaft. Deswegen vermögen seine Gedichte eine Gemeinschaft zu bilden. Aus den Hintergründen der runzligen, sorgenvollen Stirne lösten sich die herrlichen Gebilde. Unsere Zeit war es, die Heinrich Lersch in die ersten Reihen zog. Die Partei reichte ihm die Hand. Unser Fühlen und Denken, unsere Weltanschauung wurden mit Lerschs Innenleben in Einklang gebracht. Denn Lersch, glühender Patriot, mit der Jugend des Führers persönlich verbunden, hat die Einheit des Volkes besungen. In ihm stand er, mit ihm lebte er.

In der sorglich gehüteten Landschaft um die Ahr fühlte sich der München-Gladbacher Kesselschmied geborgen. In Bodendorf lebte er. In einem überkleinen „Häuschen" schrieb er, was ihm sein Herz befahl. Es war gewiß kein Paradies der Schönheit, aber der bescheidene Hein Lersch, wie ihn seine Freunde riefen, fand in einer durchaus primitiven Umwelt den rechten Kontakt zum Leben. Man hatte ihn in seiner Jugend und auch später niemals mit irdischen Gütern gesegnet. In der kernigen Landschaft der Ahr mit dem Ausblick in die Hänge, fühlte er sich daheim!

In den Junitagen des Jahres 1936 fuhr ich mit Lersch durch das Lahntal. Die Sonne meinte es gut und brannte auf die Holzbank des Zuges. Hein rauchte in gewissen Abständen seine Zigarette. Wir sprachen von Bröger und Hermann Claudius, und Lersch erzählte von seinen Absichten über die Arbeiterdichter der Zeit zu schreiben. Die Heiligtümer der Kunst sollten der Menge nicht verschlossen bleiben. Er ist über diese Arbeit hinweggestorben. In einer warmen Juninacht wurde er abgerufen. Die Träne konnte das gemalte Bild von Heinrich Lersch nicht verwischen. Wir stehen heute vor seinem Werke, das wir noch tiefer im Volke verwurzeln wollen.

Lersch hat mit verzehrendem Temperament seine Sachen mit meisterlichem rethorischem Schliff vorgetragen. Da hat er mit seinen Händen das Hämmern, das Feuer und den Stein im Raum nachgezeichnet. Wir kennen seine Werke „Abglanz des Lebens", „Die Kesselschmiede", „Der Mensch in Eisen" und wissen, daß von seinen Dichtungen das Erschütternste „Mutter, laß mich gehen" ewig in unserem Herzen fortleben wird.

Lore kommt für alles auf

ROMAN VON AXEL RUDOLPH — NACHDRUCK VERBOTEN

(2. Fortsetzung.)

„Immer langsam mit die jungen Pferde!" Lore hat seine Hand ergriffen und hält sie eine Weile fest. Ganz ernst und sachlich, ohne jede Ironie ist ihre Stimme. „Mag schon sein, daß du eine fabelhafte Nummer bist, Kellner. Ich verstehe ja nichts davon. Aber daß du von uns fort willst, sieh mal, das ist blanker Unsinn. Wovon willst denn leben? Ich habe mir sagen lassen, daß auch berühmte Komponisten zuweilen jahrelang sich durchschlagen müssen, ehe sich ihr Genie in bare Münze umsetzen läßt. Bei Silvester hast du dein festes Gehalt, bist gesichert, weißt, wo du hingehörst. Wer hindert dich daran, außerdem zu Hause auf deiner Bude die tollsten Opern und Sinfonien zu komponieren?"

„Meine Umgebung, Lore," sagt Urban Kellner gequält. „Ich brauche Zeit, Ruhe, Sammlung, Einsamkeit!"

„Mein Bruder Harry ist zwar kein Genie, aber er hat auch kämpfen müssen," gibt Lore ernst zurück. „Der Junge hatte schon als Kind keinen anderen Gedanken, als Musiker zu werden. Vater wollte ihm die Idee austreiben. Klavierstunden? Unterricht auf der Geige? Keinen Pfennig für solche Pirlefanzereien. Mit vierzehn Jahren ist mein Bruder von zu Hause getürmt und hat erst mal bei einem Dorfküster Trompete blasen gelernt. Weißt du, so in Wind und Wetter oben vom Turm herab. Dann ist er mit der Fidel als wandernder Musikant auf die Dörfer gegangen und hat zur Kirchweih aufgespielt. Du weißt ja, was er kann. Meinst du, Harry hätte Zeit, Ruhe, Sammlung, Einsamkeit gehabt, um sich zu einem guten Musiker auszubilden? Aber erreicht hat er es deshalb doch. Heute braucht er nicht mehr Mtata, mtata zu machen in irgendeiner Dorfwirtschaft. Du Kellner, willst noch höher heraus. Aber, glaub mir, wenn du es nicht schaffst, auch unter schwierigen Verhältnissen, dann schaffst du es überhaupt nicht." Und Lore fügt einen Satz hinzu, der nicht aus ihrem Köpfchen, sondern aus ihrem Herzen kommt: „Jedes Genie muß durch Dornenhecken gehen, ehe es in den Rosengarten kommt!"

Recht hat sie jedenfalls, das mußt du zugeben, Hans."

Hans Böge nickt resigniert den Kameraden zu. „Ihr wißt ja, wie es unsereinem ergeht. Man ist ein leidlich netter Kerl, man sitzt da und spielt ... Es war einmal ein Musikus und so weiter! Erst warens die kleinen Mädchen, die einen anhimmelten und einem durch den Ober blödsinnige Zettelchen zustecken ließen. Nachher, als man im Adlon, bei Bertolini und im Savoy spielte, kamen die Damen. Ehe man sich's versieht, hat man Bekanntschaften gemacht, wird eingeladen, kriegt lange Briefe — na ja, natürlich hat die Lore recht! Ich bin ein ausgemachter Leichtfuß. Ich muß nun mal drauf reinfallen, wenn eine hübsche Frau mich anlächelt. Ich denke mir nichts dabei. Aber glaubt mir's oder laßt's bleiben: Jetzt hab' ich genug davon! Ich mache Schluß! Auch für den Tannhäuser gab's doch noch 'ne Umkehr, besonders wenn er, wie ich, so ziemlich wider seinen Willen in den Hörselberg geraten ist."

„Möcht ich erleben, daß du vernünftig bist", sagt Silvester Begas trocken.

Hans Böge faßt sich energisch an die Krawatte. „Jawohl, ich werd' vernünftig! Ich seh's ein, daß es höchste Zeit ist. Ich muß eine Frau haben, ein Heim, ein geordnetes Leben. Ich ... ich ... hol mich der Geier ... ich werde die Lore heiraten."

„Du! Wenn du keinen besseren Witz weißt ..." Silvester Begas runzelt unwillig die Brauen, aber Hans läßt sich nicht einschüchtern. Ein verklärtes Lächeln liegt plötzlich auf seinem leichtsinnigen hübschen Jungengesicht.

„Lieb hab' ich sie schon längst. Bloß, ich hab' mich bisher noch nicht losreißen können von den dummen Techtelmechteln. Aber jetzt ist's aus mit Luisen, Gerdas, Yvonnes und Marys! Radikal aus! Die Lore ist die einzig richtige Frau für mich!"

Da fallen sie alle über ihn her, die Kameraden, wie ein Rudel losgelassener Wölfe.

„Untersteh dich, Mensch!"

„Die Lore ist tausendmal zu gut für dich, du wildgewordener Casanova!"

„Wenn du ihr ein Wort sagst von deinen blödsinnigen Absichten, kannst du nächstes Jahr die Kartoffeln von unten wachsen sehen."

„Ruhe!" Silvester Begas wehrt die Musiker, die gewalttätig auf den sich zur Wehr Setzenden eindringen wollen, ab. „Und du, Böge — werd' vernünftig und laß deine dummen Weibergeschichten. Aber Lore Glant rührst du mir nicht an. Mit keinem Gedanken! Sonst verdresch' ich dich unbarmherzig, verstanden?"

„Oho!" Hans macht wütend Miene, seine Aermel aufzustreifen und seinen Bizeps vorzuweisen, trotz des beistimmenden Geheuls, das Silvester Begas in der Runde erntet.

„Es hätte auch nicht den geringsten Zweck", sagt aus der Fensterecke Harry Glant, der Bruder Lores, ruhig. „Lore schwärmt für einen ganz anderen."

„Was? Wer? Wo ist der Kerl?"

„Natürlich irgendein Geldonkel", ruft eifersüchtig der Schlagzeugmann Beppo von Pollinger. „Einer, der Schwielen an den Händen hat vom Kuponabschneiden!"

„Nein, Schwielen an den Händen hat er nicht", sagt der ruhige Harry milde. „Er geigt."

Weiter sagt er nichts. Aber er sieht dabei Silvester Begas an, mit einem wissenden, gütigen Lächeln.

Da fragt keiner mehr. Hans Böge brütet mit finsterer Stirn vor sich hin. Die Kameraden verschlucken alles Weitere und beginnen das Gespräch in eine andere Bahn zu lenken. Silvester Begas aber steht am Fenster und blickt sinnend in die Nacht hinaus. Seine schlanken, schönen Geigerhände streicheln unwillkürlich leise das grobe Tuch des Fenstervorhanges.

„Die Lore ..."

*

Mit dem Morgengrauen, das kühl und feucht hereinschimmert, kommt nun doch die Müdigkeit. Einer nach dem andern drückt sich in seine Ecke, schlägt fröstelnd den Rockkragen hoch und versucht zu schlafen. Auch Urban Kellner ist hereingekommen, nachdem er im Nebenabteil leise die Fenstervorhänge zugezogen und Lore allein gelassen hat. In ihren Mantel gehüllt und noch dazu mit dem Plaid Kellners zugedeckt, schläft sie dort lang ausgestreckt auf der Bank, außer ihrem guten Gewissen noch ein kleines Luftkissen unter dem blonden Kopf. Silvester Begas ist der einzige, der völlig wach bleibt. Er hat seinen Platz dem finsteren Albrecht Erlenkamp überlassen und patrouilliert auf dem Korridor vor dem Abteil Lores. Wie ein Soldat, der gute Wache hält.

„Uah! Wo sind wir jetzt?" Gähnend recken sich die Jungs und ziehen die Vorhänge von den Fenstern. Die Morgensonne knallt in das Abteil und weckt auch die letzten Schläfer.

„In einer halben Stunde kommt die Grenze!"

„Schon? Also Paß zur Hand, Köfferchen aufgemacht! Habt ihr auch alle eure zehn Reichsmark?"

Cäsar Testing, der junge Zweitgeiger, erkundigt sich interessiert: „Muß man zehn Mark an der Grenze haben?"

„Jawohl. Zehn Mark in bar sind das Höchste der Gefühle."

Cäsar Testing hat trotz seines heroischen Vornamens ein schüchternes, kindliches Gemüt. Manchmal ist er sogar etwa zu naiv, eine liebwerte Eigenschaft, die sein Kamerad Max Schamek, der Berliner, lieblos mit „doof" bezeichnet. Das heißt, nicht in der Musik, da beileibe nicht. Aber gegenüber den praktischen Anforderungen des Lebens ist Cäsar Testing, wie gesagt, manchmal etwas hilflos. Und von den Ausführungsbestimmungen der Devisengesetze hat er nun schon gar keinen Schimmer. Er fummelt in seiner Westentasche herum und macht plötzlich ein so klägliches Gesicht, daß die Kameraden aufmerksam werden.

„Warum siehst du denn plötzlich aus wie eine Katze, wenn's donnert, Cäsario?"

„Weil ... ach Gott, ich hab' gar nicht mehr an die zehn Mark gedacht. Ich hab' mir doch auf dem Lehrter Bahnhof ein paar belegte Brötchen und Schokolade gekauft und nun ..." Er fördert einige Silberstücke aus seiner Tasche zutage und hält sie den Kameraden entsetzt hin ... „Ich hab' nur noch acht Mark!"

Eine Sekunde stutzen die Musiker. Ist das ein Witz? Oder glaubt er wirklich ...?

„Tja, das ist eine böse Sache, mein Lieber", sagt Beppo von Pollinger dann todernst. „Wie willst du da über die Grenze kommen?"

„Ihr müßt mir helfen!" Cäsar sieht aus seinen bangen wasserblauen Augen die Kameraden der Reihe nach flehend an. „Einer von euch muß mir die fehlenden zwo Mark leihen."

Die Musiker haben plötzlich alle ebenso ernste wie teilnehmende Gesichter. Sie suchen in ihren Taschen und schütteln bedauernd die Köpfe. „Ausgeschlossen, Cäsar. Wenn wir dir was pumpen, dann haben wir ja zu wenig. Es hat doch keiner mehr als die zehn Mark bei sich!"

„Um Gottes willen, was mach' ich denn da?"

„Du wirst an der Grenzstation zurückbleiben müssen!" prophezeit Albrecht Erlenkamp mit Grabesstimme.



„Man kann sich notfalls an der Grenze mit der Devisenstelle in Verbindung setzen", tröstet Max Schamek.

„In besonders dringenden Fällen wende man sich direkt an den Reichsfinanzminister", fällt Silvester Begas ein, nur mühsam das Lachen verbeißend.

„Wir wär's, wenn du dich versteckt'st?" schlägt Hans Böge vor.

Cäsar Testing ist unglücklich. Er kennt seinen Mozart, seine alten und neuen Meister aus dem ff, aber von dieser Sache versteht er wirklich nichts. Und er hat sich noch vor ein paar Tagen so vorsorglich erkundigt. Zehn Mark muß man an der Grenze vorzeigen, haben die Kameraden gesagt. Cäsar Testing hat das ganz in der Ordnung gefunden. In seinem Hirn spukt irgend etwas, das er mal gelesen hat, eine unbestimmte Erinnerung an die Geschichte eines Amerikafahrers, der bei der Einreise eine bestimmte Summe in Dollar vorzeigen mußte.

„Ich ... ich werde Lore Glant fragen?"

„Lore schläft noch." Die Kameraden halten den Ratlosen, der ins Nebenabteil hasten will, am Rockschoß fest. „Und überhaupt, diesmal kann auch Lore dir nicht helfen. Junge, Junge, was wird das geben!"

Die Bremsen kreischen, langsam gleitet der Zug in die Grenzstation. Deutsche Zollbeamte sind plötzlich da, gehen von Abteil zu Abteil. Ein Polizeibeamter prüft kurz die Pässe.

„Entschuldigen Sie, bitte, ich habe nur acht Mark!" Cäsar Testing hält dem Beamten treuherzig die Silberstücke entgegen. „Ich hatte ganz vergessen ... bitte, ich hatte Hunger und ... da hab' ich mir etwas gekauft ..."

„Nanu?" Der Beamte blickt bald die Geldstücke, bald den aufgeregten jungen Mann verständnislos an. „Was wollen Sie denn ...?"

Der Blick des Kontrollierenden geht unwillkürlich von dem angstvollen Antlitz Cäsar Testings über das Abteil, trifft die hinter ihm stehenden grinsenden Gesichter, das lustige Blinzeln der Augen. Plötzlich beginnt auch der ernste Beamte zu schmunzeln.

„Hm. Sie haben also nur acht Mark bei sich?"

„Jawohl. Ich hatte zehn, aber wie gesagt ..."

„N-n-a!" sagt der Beamte ernst. „Dann wollen wir Sie mal ausnahmsweise mit den acht Märkern passieren lassen. Morjen!"

Hinter ihm ist das Abteil ein einziges, brüllendes Gelächter.

*

Jenseits der Grenze, auf der dänischen Zollstation, steigt ein einzelner Herr in den Zug, der mit sicherem Blick sofort auf das Abteil der Kapelle Begas zusteuert.

„Da sind Sie ja. Alles in Ordnung, meine Herren?"

„Was soll denn nicht in Ordnung sein?" August Erlenkamp wirft dem Herrn einen düsteren Blick zu. Er kann den gönnerhaften, jovialen Ton des Managers nun mal nicht leiden. „Hoffentlich haben Sie gute Quartiere für uns in dem Kaff."

„Seien Sie froh, wenn Sie immer in einem solchen „Kaff" spielen können." Herr Mallik zupft gekränkt die Bügelfalten seiner tadellosen hellgrauen Sommerhosen glatt. „Sie scheinen über Fanö ja eine nette Vorstellung zu haben, mein Bester."

„Ich habe vor zwei Jahren in Westerland gespielt."

(Fortsetzung folgt.)

SCHWER WAR DER WEG

Originalroman von Hermann Weick

Nachdruck verboten

(23. Fortsetzung.)

Franz Ungerer ging an Ilse Hollenkamps Seite durch die Leopoldstraße. Anfangs sprachen sie nur wenig miteinander.

Eine wundervolle Mondnacht lag über der Stadt. Nur wenigen Menschen begegneten sie. Die Häuser, an denen sie vorüberkamen, schienen zu träumen.

Ilse Hollenkamp begann, von Christa Rojahn zu sprechen. Eine starke, herzliche Zuneigung zu Christa sprach aus ihren Worten.

„Kennen Sie Christa schon lange?" fragte Ungerer.

„Erst seit heute."

Ungerer sah sie erstaunt an. Er dachte an die vertraute Art, in der sie miteinander geredet hatten. Ilse Hollenkamp schien seine Gedanken zu erraten.

„Ich habe heute Christa zum ersten Male gesehen. Aber ich kenne sie doch schon länger ... Durch meinen Bruder. Christa wird seine Frau werden."

Ungerer nickte versonnen.

„Ich habe mir so etwas gedacht," antwortete er langsam. Sie kamen durch das Siegstor. Vor ihnen lag in erhabener Größe und Schönheit die Ludwigstraße. Das silberne Mondlicht strahlte auf Türme und Häuser, und die breite, majestätische Straße war wie ein helles, leuchtendes Band.

Ilse Hollenkamp war stehen geblieben.

„Ist dieser Anblick nicht märchenhaft?" fragte sie und betrachtete beglückt das nächtliche Bild.

„Ja, München ist schön!" sagte darauf Franz Ungerer. „Eine Straße wie unsere Ludwigstraße findet man weit und breit nicht mehr!"

„Sie lieben wohl Ihr München sehr?" fragte Ilse Hollenkamp.

„Und ob! Ich könnte mir gar nicht denken, daß ich anderswo zu leben und zu arbeiten vermöchte!"

„Das kann ich verstehen! Ich glaube, ich würde mich hier auch wohler fühlen als in Berlin!"

„So bleiben Sie doch hier!" erwiderte er rasch.

Ilse Hollenkamp sah ihn lächelnd an. Als sie aber seine Blicke ernst, fragend auf sich gerichtet sah, wurde sie jäh verlegen.

Schweigend setzten sie ihren Weg weiter. Aber es ging doch etwas Unausgesprochenes zwischen ihnen hin und her ... das war wie ein Fragen und Antworten ... ein leises Rufen und tastendes Suchen ...

Sie bogen in die Maximilianstraße ein und kamen in die Nähe von Ilses Hotel.

„Schade, daß wir schon da sind!" sprach Franz Ungerer. „Ich hätte noch lange mit Ihnen so weiter wandern mögen!"

„Ja, der Weg durch die Nacht war schön ..." erwiderte Ilse versonnen.

Eine träumerische Stimmung hatte beide ergriffen. Der Zauber der Mondnacht hielt sie umfangen. Nun standen sie vor dem Hotel. Ihre Blicke suchten einander.

„Ich danke Ihnen für die Begleitung, Herr Ungerer!"

Der Musiker hielt ihre Hand in der seinen.

„Es hat mir Freude gemacht!" erwiderte er herzlich.

Es schien, als könnten sie sich nicht trennen.

Ilse Hollenkamp sagte zögernd:

„Ich besuche morgen nachmittag wieder Christa. Kommen Sie auch zu ihr hin?? ... Ich würde so gerne noch mehr von Ihren Kompositionen hören ...!"

Er vernahm den bittenden Klang ihrer Stimme. Eine warme Welle drang ihm zum Herzen.

„Ich werde kommen!"

Noch eine Weile stand Ungerer an derselben Stelle. Er sah auf das Portal des Hotels, das sich hinter Ilse Hasenkamp geschlossen hatte. Er meinte, sie noch immer zu sehen und ihre warme, gütige Stimme zu hören.

Nahende Schritte scheuchten ihn aus seinen Träumen auf. Er fuhr sich über die Augen, als müsse er sich besinnen, wo er sei; dann ging er langsam seines Weges.

In ihm war eine große Unruhe. Seine Gedanken irrten von einem zum anderen. Zu viel Neues, Aufwühlendes war an diesem Tage über ihn gekommen.

Lange schritt Franz Ungerer draußen umher. Er hätte jetzt noch nicht in die Stille seines Arbeitszimmers heimgehen können. Endlich legte sich die Unrast in ihm.

Er dachte an Christa Rojahn. Jener Tag tauchte vor ihm auf, als er von Christa erfahren hatte, daß sie einen anderen Mann liebe. Wie traurig und bestürzt war er da gewesen, an sich und dem Leben verzweifelnd. Er hatte sich in der folgenden Zeit in die Arbeit gestürzt und in ihr Trost in seinem Leiden gefunden. Die Variationen, die er heute abend den beiden Mädchen vorgespielt hatte, waren in wenigen Wochen entstanden. In ihren heiteren, frohen Klängen war er über sein Leid, seine Not hinausgewachsen.

Nun wußte er, wen Christa liebte. War es nicht seltsam, daß dieses Wissen ihn nicht schmerzte? ... Daß er ruhig und neidlos daran denken ... und sich über Christas Glück freuen konnte? ...

War das nicht seltsam? ... Wo lag der Schlüssel für dieses Rätsel? ...

Einzig in dem Trost, den ihm seine Arbeit gespendet hatte? ... Oder war da noch etwas anderes, was ihn gewandelt hatte? ...

Ilse Hollenkamps Bild erschien vor ihm.

Er sah sie neben Christa stehen. Jetzt erst kam ihm zum Bewußtsein, wie ähnlich sich die beiden Mädchen waren. Als seien sie Schwestern. Das Ruhige, Heitere, das Christa besaß, war es nicht auch in der anderen Wesen? ... Hatte sie nicht auch die gleiche warme, herzliche Stimme wie Christa ... den gleichen frohen Blick der Augen?

Ungerer begann plötzlich, schneller zu gehen. Ein Gedanke war in ihm aufgerauscht, der war so süß und betörend ...

Gleich aber lachte er spöttisch auf.

Ich glaube gar, ich träume! dachte er. Wie lange kenne ich die junge Dame nun? ... Wenige Stunden! ... Weiß ich denn, wer sie ist? ... Ihren Namen kenne ich ... sonst aber nichts von ihr, aus ihrem Leben ...

Weil sie freundlich mit mir gesprochen hat, mache ich mir nun dumme, törichte Gedanken. Das sieht mir wieder ähnlich!

Er schalt noch immer weiter auf sich und gab sich allerhand kräftige Namen.

Dann aber entsann er sich wieder Ilse Hollenkamps Worte, die sie beim Abschied zu ihm gesprochen hatte, ihrer Bitte um ein Wiedersehen und daß sie noch weitere Kompositionen von ihm hören wolle; da kam wieder das jubelnde Gefühl in Franz Ungerer auf.

Ich werde sie morgen wiedersehen! dachte er froh und ging, lustig pfeifend, seiner Behausung zu.

*

Als Franz Ungerer am anderen Tage zu Christa Rojahn kam, war Ilse Hollenkamp noch nicht da. Da er sich in der letzten Zeit nur selten bei Christa hatte sehen lassen, war diese etwas erstaunt, weil er nun heute schon wieder kam.

Ungerer, dem diese leise Verwunderung in Christas Gesicht nicht entgangen war, sagte verlegen:

„Fräulein Hollenkamp hat mich gebeten, heute wieder zu dir zu kommen, Christa. Ich soll ihr noch einige meiner Kompositionen vorspielen!"

Sie saßen zusammen und warteten auf Ilses Erscheinen. Ruhig betrachtete Ungerer das Mädchen. Wie strahlend sah es aus! Wie leuchtete ihm das Glück aus den Augen!

Er streckte Christa plötzlich die Hand entgegen.

„Fräulein Hollenkamp hat mir gestern auf dem Heimweg etwas gesagt, Christa ... ich habe es ja schon lange geahnt ... ich freue mich, daß nun für dich alles so schön und gut geworden ist ... du wirst schon wissen, was ich meine ... Ich wünsche dir viel, viel Glück, Christa! ..."

Seine unbeholfenen Worte machten ihr tiefe Freude.

„Ich danke dir Franz! Ich hätte es dir ohnehin in den nächsten Tagen gesagt. Denn als mein bester Freund solltest du zuerst von meinem Glück erfahren!"

„Wenn dein Bräutigam ein so netter und lieber Mensch ist wie seine Schwester, Christa, dann hast du es gut getroffen!" meinte Ungerer darauf.

„Gefällt dir Ilse?" fragte Christa zurück, während ein feines Lächeln über ihr Gesicht huschte. „Sie ist doch ein lieber Kerl, nicht wahr?"

„Das will ich meinen!" erwiderte Ungerer eifrig. Gleich darauf wurde er dunkelrot. Er wußte in der Verlegenheit, die ihn überfallen hatte, nicht gleich, was er sagen sollte ... da erschien Ilse Hollenkamp.

Sie plauderten zuerst eine Weile, dann spielte Franz Ungerer einiges am Klavier. Er hatte den Eindruck, als ob Ilse Hollenkamp heute nicht so freundlich und offen mit ihm spräche als am vorigen Tage; eine merkliche Zurückhaltung war in ihrem Wesen. Aber Christa, die Ilse unauffällig betrachtete, gewahrte, wie deren Blicke, wenn sie sich unbeachtet wähnte, immer wieder sich Franz Ungerer zuwandten. Ein weicher Glanz war dann in ihren Augen.

Ungerer machte den Vorschlag, am Abend ins Residenztheater zu gehen, wo Mozarts „Entführung aus dem Serail" gegeben wurde.

Die fröhliche, von Geist und Witz sprühende Musik, der wundervolle Gesang der Sänger und Sängerinnen schuf in ihnen rasch eine gehobene Stimmung. Das Scheue, das Ilse Hollenkamp dem Musiker gegenüber an den Tag gelegt hatte, wich. Nun herrschte wieder ein herzlicher, vertrauter Ton zwischen ihnen.

Nach der Vorstellung besuchten sie noch ein Kaffeehaus. Christa beriet mit Ilse Hollenkamp, wie diese am besten die nächsten Tage verbringe. Da Christa sich im Büro nicht freimachen konnte, erbot Ungerer sich Ilse bei ihren Spaziergängen und Museumsbesuchen zu begleiten.

„Und ihre Arbeit? Ihre Unterrichtsstunden?" fragte Ilse Hollenkamp.

Er antwortete schnell:

„Ich werde die Stunden absagen! Die Herrschaften werden auch ohne mich eine Weile auskommen können!"

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige!

Der Herr über Leben und Tod rief heute morgen um 8 Uhr, meine innigsgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Kusine

Ehefrau Martha Wilke

geb. Schmeltzer

nach längerem, schwerem Leiden, aus einem arbeitsreichen Leben, im Alter von 56 Jahren ab.

In tiefer Trauer:

Familie Alfred Wilke.

Hattingen, Duisburg, Langenberg, Recklinghausen, Essen und Dahlhausen, den 17. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. Juni 1937, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Große Weilstraße 19, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen unseren herzensguten, treubesorgten Vater, Schwiegervater und meinen lieben Großvater

Herrn Wilhelm Grimberg

Reichsbahn-Materialienmeister i. R.

nach langem, schwerem, mit musterhafter Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 75. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Familie Grimberg
Familie Stickel.

Bochum (Ehrenfeldstr. 14), den 17. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. Juni 1937, morgens 11 Uhr, von der Kapelle des Wiemelhauser Friedhofs aus zur dortigen Familiengruft statt. Das Levitenhochamt ist am gleichen Tage, vormittags 8 Uhr in der St. Meinolphuskirche.

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute mittag 12.30 Uhr, nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hell. Sterbesakramente, sanft und gottergeben, unser lieber Schwager, Onkel und Vetter

Wilhelm Specht

im 66. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Hiltroper Straße 197, den 16. Juni 1937.

Die Beerdigung findet statt am Montag, 21. Juni, morgens 10 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Bochum-Wiemelhausen aus. Das Seelenamt findet vorher um 8 Uhr in der St. Liborluskirche Bochum-Grumme statt.

Am Samstag, dem 19. Juni 1937, morgens 8 Uhr, findet in der St. Josephskirche zu Bochum das

1. Jahresseelenamt

für den verstorbenen

Ehemann Peter Weinand

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Lieferung und Verlegung von Parkettböden.

Für die Turnhalle der Volksschule Bergener Straße 141 in Bochum-Bergen soll die Lieferung und Verlegung von Parkettboden vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung im Rathaus, Zimmer 342, 3. Obergeschoß, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Freitag, den 25. Juni 1937, 11 Uhr, bei der oben genannten Dienststelle rechtzeitig abzugeben, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Anbieter erfolgt.

Bochum, den 15. Juni 1937.

Der Oberbürgermeister.

Küchen und Schlafzimmer
billig im
Möbelhaus W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50
Küchen schon ab 168,— Mk.
Ehestands-Darlehen-Annahme.

Geschäftsleute,
die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

10. und 20. JUNI
BEGINN: 15 Uhr



4. Bochumer Reit-Spring- u. Fahr-Turnier

Turnierplatz Castroper Straße (Volkssportplatz) / Bedeckte Tribüne
durchgeführt vom SA.-Reitersturm 6/67 und Reiterschaft Bochum mit Unterstützung der Stadt Bochum und des Verkehrsvereins.

Schaunummern:
Fahrerquadrille der besten Vollblut-Rennraber des Westens
20 Shetland-Ponys / Reiterspiele

Vorverkauf: Verkehrsverein, Rathausplatz. Fernruf 621 42. Kreisamt „Kraft durch Freude", Kortumstr., Fernr. 66245/46 u. sämtl. Dienststellen der DAF., Zigarrengeschäfte Witteler und Klöpper.

SONNABEND 20 UHR
REITERABEND IM PARKHAUS
in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „KRAFT DURCH FREUDE"
Terrassenbeleuchtung, Konzert u. Tanz im Freien u. im Parkhaussaal
EINTRITTSKARTEN zum Preise von 0,50 RM. in den Vorverkaufstellen und an der Abendkasse

Bekanntmachung!

Am Donnerstag, dem 1. Juli 1937, 20 Uhr,

findet im großen Saale des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses, Königsallee, unsere diesjährige ordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe des Geschäftsberichts.
2. Genehmigung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
5. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat.
6. Sonderabschreibung auf Neuhausbesitz.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung laden wir hiermit alle Mitglieder ein.

Bochum, den 17. Juni 1937

Spar- und Bauverein Bochum
e. G. m. b. H. in Bochum.
Der Vorstand:
Süß Hilgenstock.
Der Aufsichtsrat:
Adamek.

NB.: Die Bilanz kann vom 19. bis 30. 6. 37 in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden. Als Ausweis für die Generalversammlung dient das Anteilbuch.

Händler u. Großverbraucher
deckt frühzeitig euren Bedarf an
Konservendosen und Deckel
Eigene Fabrikation! Fordert Preisliste!
WILLI HESS, B.-Langendreer, Postfach 106
Lieferung von Verschl.-Bördelmaschinen.

Ständige Anzeigen

in unserer Zeitung

helfen den Fremdenverkehr beleben

Familien-Nachrichten

Geboren:
Blankenstein: Annemargret Niemeyer.
Essen: Sohn: Dr. Gerhard Miele u. Frau.

Gestorben:
B.-Dahlhausen: Otto Rauscher, 69 Jahre.
Herbede: Heinrich Buschmann, 60 J.
Essen-Heisingen: Hermann Agath, 85 J.

Achtung!
Echte
Kirschbaum-Küche
sehr wenig gebraucht verkauft preiswert
Möbelhaus
W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50

Kinderwagen
schw.-weiß 45,—
Wickel-Kommode 65,—
Kinderbett 27,50
zu verkaufen.
Borgmann, Boch., Brückstr. 59/63.

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpen fragen
Bochum
Ruf 633 44/633 45

Blinden-Verein
Bochum
1. Vors.: Klavierstimmer Mintler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Juden Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654,27,
Jos. Hatwagnikt, Auf dem Dahlacker 47,
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1,
Baga Bochum, Elisabethstr. 17,
Fri. Schulte, Bochum, Meierstr. 8,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Fri. Deiß, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann, Wetimar, Hattinger Str. 198a.
Handarbeiterinnen:
Fri. Keller, Bochum, Hellweg 89.
Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.

Schleiflack-Küche
leicht beschädigt, gut. Fabrikat, neu, kompl. 250 Mark.
Borgmann, Boch., Brückstr. 59/63

Kleiderschrank
Weißlack 45,—
Bettstelle 37,50
Nachtkonsole 19,—
zu verkaufen.
Borgmann, Bochum, Brückstraße 59—63.

Die Zeitung sagt ihren Lesern, was sie wissen müssen

Zurückgef. echte
Kirschb.-Küche
Büfett 170 cm, Anrichte, Tisch, 2 Stühle **345.-**

Tochter-
Schlafzimmer
kompl., in Schleiff. **245.-**

Wohnzimmer
eiche, komplett **255.-**
Möbel-Borgmann
Bochum
Brückstr. 59/63.

Gewinnauszug
3. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 16. Juni 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 389807
2 Gewinne zu 3000 RM. 42719
8 Gewinne zu 2000 RM. 4839 137165 185258 293695
12 Gewinne zu 1000 RM. 28383 92727 112231 243278 373080 373214
24 Gewinne zu 800 RM. 82750 96258 108378 116978 180616 215836 298331 322530 347976 356694 362816 366924
64 Gewinne zu 500 RM. 2951 28407 33771 61472 77378 87317 88445 89397 111565 123582 127939 135568 153997 159447 164995 187113 213712 221671 227284 261569 279278 286091 287735 305963 311312 315681 333904 363789 363690 390985 391195 398627

190 Gewinne zu 400 RM. 9988 30987 31314 32477 33961 45076 52367 52380 58303 59228 63027 68382 70583 87193 87366 97280 98378 100024 100566 102868 103483 106295 111051 111728 115704 120476 121287 127190 132992 139314 149434 149725 152505 159420 167901 171082 171310 172251 173637 176553 177404 178604 182710 183483 184782 189296 192144 198537 202882 220761 231272 232926 254837 260088 263483 264841 266563 281958 282344 283545 284915 290242 291014 291872 292058 294363 295874 300464 301487 304008 305660 309687 310818 311095 312645 312727 315311 323044 331886 332697 334052 336387 346088 349987 355716 357827 364214 365497 365826 376982 384433 387964 395550 395894 397503

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 208799
2 Gewinne zu 10000 RM. 289355
2 Gewinne zu 5000 RM. 382588
2 Gewinne zu 3000 RM. 384660
4 Gewinne zu 2000 RM. 13208 359677
20 Gewinne zu 1000 RM. 47470 66840 76811 145817 169921 197187 208856 322297 368999 387082
28 Gewinne zu 800 RM. 20803 48991 54616 97150 101455 102652 119243 138331 148126 172008 222413 251630 330254 343942
46 Gewinne zu 500 RM. 3722 14652 43318 71688 114130 122245 123051 127430 129438 137005 219230 223368 256931 259468 265915 280318 289398 308790 319515 342198 354422 359426 397111

188 Gewinne zu 400 RM. 874 2972 12360 25942 28448 30459 31108 31916 33210 36281 36655 40338 56879 68463 75241 82929 83083 83922 84296 87858 89263 91158 96457 110845 119764 120506 129892 130380 131483 132320 140961 150507 151183 152085 162586 167053 177219 182162 183581 186017 186655 190383 190618 195793 197556 201417 206941 215138 217400 219527 222449 228355 228970 231705 233719 237445 240616 246012 246545 252458 260900 261695 263224 279590 280719 283951 285340 285874 289980 292680 295178 298787 309247 310374 316021 325013 330012 332980 339764 346245 348857 350486 355429 358656 367538 372668 374071 376321 378097 383536 383572 386244 392356 395947



P&C

945

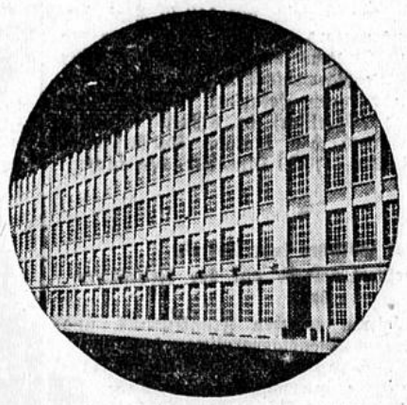
Schön für schöne Tage!

Sommeranzüge in Fresko und Flanell
38- 47- 55- 66-
Leinensakkos ab 8.50
Lüstersakkos ab 11.—
Waschsakkos ab 5.25
Juwelettesakkos 39.—
Flanellhosen in grau, braun, blau und grün
8.25 12.25 18.25 22-

Ein solches Kostüm ist zeitlos und immer elegant. Auf Reisen u. in der Stadt wird es Sie stets vorteilhaft kleiden. Mod. Stoffe in vielen Farben, Jacke auf Marocain
24- 34- 46- 54-

Sommerkleidung von P&C ist richtig!

Peek & Cloppenburg
Das Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Knabenkleidung
ESSEN · LIMBECKERSTRASSE 75-77



Betriebe, Werkstätten, Handelsunternehmungen

die in der Herstellung ihrer Erzeugnisse die Qualität pflegen, tragen auch im brieflichen Verkehr mit der Kundschaft den Qualitätsgrundsatz. Sie verwenden für ihre Geschäftspapiere stets einen sauberen, wirkungsvollen Druck, denn schon in der guten, geschmackvollen Aufmachung der Geschäftsdrucksachen soll man den Qualitäts-Betrieb erkennen.

Drucksachen mit dem Qualitätscharakter liefert preiswert die

Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum / Mühlenstraße 12-14 / Ruf 647 46



Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße 12, **Drogerie Boes,** Drusenbergstraße 72, **H. V. Fischer,** Korium, Ecke Rottstraße, **Drog. Aug. Fleischhauer,** Wiemelhauser Str., Ecke Mauritiusstr. **Emil Fringe,** Kortumstraße 97. **Drog. zur Engelsburg R. Grasedieck,** Essener und Kohlenstr.-Ecke, **Westfalia-Drog. Jos. Günther,** Hattinger Straße 34. **Rechen-Drogerie Händler,** Piepenstraße 2. **Drogerie K. Höhn,** Wittener Str. 220. **Marien-Drog. Helmut Höltermann,** Marienstraße 21. **Drog. L. Kauder,** Vereinsstr. 2. **Drogerie zur Altestadt, J. Kneider,** Große Beckstraße 10. **F. u. H. Knepper,** Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Straße 203. **Stadtpark-Drog. A. Neuhaus,** Herner Straße. **Hubertus-Drog. B. Niehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Str. 34. **Drog. Apoth. A. Peil,** Kortumstraße 27. **Drog. M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39 und Brüderstraße. **L. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Boch.-Hamme: Drog. Rühnel,** Amtsplatz 8, Ecke Dorstener Str. **Langendreer: Glückauf-Drog. Herm. Schulte,** Wilhelmshöhe 92. **Linden: Fach-Drog. A. Feuerstein,** Hattinger Straße 227. **Drog. Sieg-Linden u. Dahlhausen. Riemke: Drog. H. Bruns,** Herner Straße 393. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Fach-Drog. Jos. Kappe,** Hattinger Straße 214.

Sport-Spiel-Turnen

Vier Ringe über Weltrekord

Schon am ersten Tage des Ausscheidungsschießens für die Weltmeisterschaften in Helsinki wartete Erich Krempel mit einer ganz vorzüglichen Leistung auf. Im Scheibenpistolen-Schießen auf 50 m Entfernung bei 60 Schuß stehend freihändig erreichte der Suhler Schütze 551 von 542 Ringen, womit er um vier Ringe über dem Weltrekord des Schweden Ullman blieb, der im Olympischen Turnier als Sieger hervorgegangen war und Krempel auf den zweiten Platz verwiesen hatte. Weitere beachtliche Ergebnisse bei den Ausscheidungen auf den Schießständen in Wannsee waren 526 und 522 Ringe von Willi Lang (Meinerzhagen) sowie 525 und 521 Ringe von Peltzner (Weimar).

Schweden schlug Finnland 4:0

Erstes Spiel zur Fußball-Weltmeisterschaft

Als erste Ausscheidung zur Fußball-Weltmeisterschaft wurde am Mittwoch abend im Rasunda-Stadion zu Stockholm der Länderkampf zwischen Schweden und Finnland ausgetragen. Vor 20 000 Zuschauern kamen die Schweden zu einem sicheren 4:0 (0:0)-Erfolg, der allerdings erst nach der Pause erkämpft wurde. In der ersten Spielhälfte hatten die Schweden mit ihren Schüssen reichlich Pech, und außerdem meisterte der finnische Torhüter manchen scharfen Schuß. Dem starken Drängen der Schweden war die finnische Elf nach dem Wechsel nicht mehr gewachsen, und vier Tore waren die Ausbeute der Ueberlegenheit der Schweden.

*

Billmann für Janes

An Stelle des ausgezeichneten Düsseldorfer Verteidigers Paul Janes, der aus beruflichen Gründen an der Ostlandreise nicht teilnehmen kann, wird der Nürnberger Billmann mit nach Lettland und Finnland fahren, wo die deutsche Fußballelf am 25. Juni in Riga und am 29. Juni in Helsinki zwei Länderkämpfe austrägt. Billmann spielte bekanntlich bereits in Zürich gegen die Schweiz in unserer Nationalelf.

Erster Ausländersieg in der TT.

DKW-Fahrer Thomas-England wurde Dritter

Immer und immer wieder wurde von den ausländischen Fahrern und Marken der Versuch gemacht, die Vorherrschaft der Engländer mit ihren Maschinen beim weltberühmten Motorradrennen in Großbritannien, der Tourist Trophy, zu brechen. Alle Bemühungen, und selbst unsere sieggewohnten deutschen Fahrer im Auslande hatten bis jetzt die Vormachtstellung der Engländer noch nicht erschüttern können. Auch am Mittwoch trafen sie im Wettbewerb der Leichtgewichts-TT. ein Rennen der Maschinen bis zu 250 ccm, ein auserlesenes Feld von 34 Fahrern aus 11 Nationen am Start an. Deutschland war hier durch die beiden erprobten DKW-Fahrer Kluge und Wünsche vertreten. Ferner startete noch für DKW der Engländer Thomas. Unsere deutschen Vertreter waren wie im Vorjahre vom Pech verfolgt. Kluge mußte wegen Maschinen-Schaden in der 5. Runde in aussichtsreichster Stellung aufgeben, und Wünsche konnte die letzten Runden nicht mit voller Kraft ausfahren, da er durch ein Loch im Benzintank behindert war. Dafür hielt sich aber der Engländer Thomas auf DKW ausgezeichnet. Seine genaue Kenntnis der Strecke und seine famose Fahrtechnik sicherten ihm einen achtbaren dritten Platz in 3:36:36 Stunden mit einem Durchschnitt von 118,46 Klm.-Std. Sieger des Rennens wurde der Italiener O. Tenny (Guzzi) in 3:32:06 Stunden, der zugleich mit 119,75 Klm.-Std. einen neuen Rundenrekord aufstellte, und ferner den Ruhm für sich in Anspruch nehmen darf, als erster Ausländer die Leichtgewichts-TT. gewonnen zu haben. Nur mit wenigen Sekunden Abstand folgte G. Wood-England (Excelsior) in 3:32,43 Stunden als Zweiter, während der deutsche DKW-Fahrer Wünsche in 3:38:42 = 116,30 Klm.-Std. den fünften Platz belegte.

*

Major Gardner fuhr Rekorde

Englische Motorsport-Rekorde auf der Reichsautobahn

Die Reichsautobahn zwischen Frankfurt-M. und Darmstadt diente am Dienstagvormittag dem englischen Major A. T. G. Gardner als Versuchsstraße zu Angriffen auf die internationalen Rekorde der Klasse D (750—1100 ccm.). Major Gardner hatte mit seinem M.G.-Magnette-Rennwagen bei seiner dritten und vierten Fahrt Erfolg. In der vierten Fahrt über den fliegenden Kilometer kam er auf 15,75 Sekunden, während er für die fliegende Meile 25,26 Sekunden gebrauchte. Mit diesen Zeiten erreichte Gardner eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 229 Klm.

Michel Murach wieder daheim

Europameister Michel Murach vom BC Schalke ist am Mittwoch abend von seiner Amerikareise mit der Europastaffel wieder in Gelsenkirchen-Schalke eingetroffen. Bei seiner Ankunft auf dem Gelsenkirchener Hauptbahnhof wurde Michel Murach von der Gelsenkirchener Sportgemeinde begeistert empfangen. Im Bahnhofsgebäude hatten Ehrenabordnungen der SA und SS Aufstellung genommen. Vertreter der Gauleitung, der Kreisleitung, der Stadtverwaltung, des DRL und des BC Schalke brachten dem erfolgreichen Schalker Boxer die herzlichsten Glückwünsche dar.

Strahlende Kinderaugen – gesunde Jugend – der Dank für Deinen Gastplatz!

K. 9

Ein Gespräch mit Kuzorra

Was Schalkes Spielführer zum Endspiel sagt

Schon ehe die Rundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft einsetzten, herrschte nicht nur in Fach- sondern in weiten Volkskreisen bei der Zusammensetzung der vier Gaugruppen die Meinung, daß es in diesem Jahre keine andere Endspielpaarung als die des Jahres 1934, 1. FC Nürnberg und Schalke 04, geben könne, also der beiden Mannschaften, die leistungsgemäß die oberste Spitze — abgesehen von der Nationalmannschaft — im deutschen Fußballsport bilden. Und diese Ansicht hat sich denn auch bewahrheitet und damit erneut die Vormachtstellung dieser beiden Vereine. Weder die jungen und so ehrgeizigen



Die „Viktoria"
der ewige Wanderpreis für den deutschen Meister
(Scherl-Bilderdienst-M.)

norddeutschen Vertreter HSV. und Werder Bremen, weder der SV Waldhof, den man bis dahin nicht weit hinter Nürnberg und Schalke einrangierte, weder der vorjährige Endspielteilnehmer Fortuna Düsseldorf, noch der von vor zwei Jahren, VfB Stuttgart, haben den beiden den Weg in den großen Endkampf verlegen können.

Und nun steht dieses Endspiel, das nach den Verschlußrundenspielen die Gemüter der ganzen großen deutschen Fußballgemeinde bewegt, dicht bevor. Wird es der traditionsreiche „Club" aus dem Zerzabelshof schaffen, der sich bereits sechsmal mit dem höchsten Titel schmückte, oder wird es Schalke fertigbringen, wie damals im ersten, von den Knappen bestrittenen Endspiel, sich über den großen Gegner hinwegzusetzen und sich zum dritten Male auf der „Viktoria", dem Meisterschaftswanderpreis, zu verewigen? Und man kann wohl sagen, daß noch niemals vor einem Endspiel die Meinungen Berufener und Unberufener so auseinandergegangen sind wie jetzt. Gewiß steht der Anhang zu seiner Mannschaft, felsenfest ist er vom Siege seines Vertreters überzeugt. Der gesamte Westen steht zu Schalke, die breiten Massen des Südens zum „Club", und im festen und unerschütterlichen Glauben wollen beide ihre Mannschaft als Sieger sehen.

Schalkes Hauptquartier ist am Schalker Markt in der mittlerweile auch außerhalb Gelsenkirchens bekannt gewordenen Gaststätte Thiemeyer, und dort trafen wir Ernst Kuzorra, den Spielführer der Knappen, der nun schon 15 Jahre in der ersten Mannschaft spielt und in ihr 750 Spiele gemacht hat. Kuzorra hatte das Pech, sich im Training vor dem Vorschlußrundenspiel gegen den VfB Stuttgart zu verletzen und mußte dem Kampf nur als Zuschauer beiwohnen. Demgemäß erhob sich von selbst die Frage, ob Kuzorra und auch der ebenfalls verletzte Pörtgen in Berlin dabei sein werden. Die Antwort fiel positiv aus. Er hoffe so sagte Schalkes Spielführer, im Vollbesitz seiner Kräfte mitwirken zu können und dasselbe gelte auch von Pörtgen, der nach dem Kölner Spiel acht Tage lang im Bochumer Bergmannsheil verbracht hat. Und dann wurde der Faden weiter gesponnen. Mit einem gewissen Ernst und einer berechtigten Zurückhaltung sprach Schalkes Spielführer von dem Endspiel, von der eigenen Mannschaft, seinen Kameraden und dem Trainer Pumbas Schmidt. Bis zu dem Tage vor dem Endspiel werde alles im Verein seinen üblichen Gang gehen. Es werde trainiert wie sonst und zu dem Training erscheinen auch die drei Soldaten Urban, Gellesch und Klodt die in Mülheim in Garnison stehen, ferner auch der Arbeitsdienstmann Schweißfurth aus Münster. Die Methoden einer Isolierung der Mannschaft werden in Schalke abgelehnt, da sie nur eine unnötige Belastung durch die Steigerung des Verantwortungsgefühls bilden. Die Frage nach dem Sieger wird zwischen uns kaum gestreift. Kuzorra weiß, welch schwerer Gegner Nürnberg ist, er weiß von den Hemmungen, unter denen Schalkes Mannschaft sowohl in dem Pokalendspiel 1935 als auch im Vorschlußrundenspiel 1936 gegen Nürnberg spielte, nicht ohne die in dem letztgenannten Treffen für Schalke besonders ungünstigen Verhältnisse zu erwähnen. Und darauf habe man sich auch diesmal einzustellen. Ein jedes Spiel sei anders, jeder Möglichkeit sei Tür und Tor geöffnet, selbst die geringsten Umstände und Aeußerlichkeiten könnten sich als entscheidend für Sieg und Niederlage herausstellen. Daß Schalke indessen Vorsorge getroffen hat, solchen Umständen, soweit es geht, wirksam entgegenzutreten, konnte man doch aus den Worten Kuzorras heraushören. Der sehnlichste Wunsch der Schalker ist es, endlich einmal in Berlin sich voll ausspielen zu können und das wahre Können zu zeigen, was bisher in der Reichshauptstadt nicht immer der Fall war. Lediglich einmal, im vorjährigen Kampf um den dritten Platz, als Vorwärts-Rasensport Gleiwitz niedergekantert wurde lief Schalke allerdings beinahe unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zur Hochform auf. Trotzdem spielen wir gern in Berlin, sagte Kuzorra, denn die Berliner Zuschauer sind objektiv, sie erkennen jede Leistung wie kaum andere in Deutschland an, selbst beim Gegner eigener Mannschaften, und in dem Riesenoval des Olympiastadions, in dem wir ja nicht zum ersten Male spielen, hoffen wir uns zurechtzufinden und ungeachtet der Hunderttausende die richtige Einstellung zum Spiel finden zu können.

Den Abschluß des Gesprächs bildete eine Unterhaltung über das herrliche Spiel, das Schalke gegen Brentford geliefert hat, und da ging aus Kuzorras Worten hervor, daß die Knappen des Sieges sicher sind, wenn die Mannschaft sich nochmals zu einer solchen Leistung aufschwingen kann. Und die Vorbedingungen dafür sind geschaffen, wenn Schalkes Elf die ganze Spielzeit hindurch keinen Ausfall infolge Verletzungen, seien es alte oder neue hat, dann müsse es möglich sein, der Viktoria wieder Quartier am Schalker Markt zu geben, wobei „Mutter" Thiemeyer hinzufügte, daß sie das „Mädchen" doch zwei Jahre lang so gut betreut habe.

F. J. L.

Das 4. Bochumer Reitturnier

Ein pferdesportliches Ereignis Westdeutschlands

Heute, Freitag, nachmittags um 18 Uhr, beginnt das 4. Bochumer Reit-, Spring- und Fahrturnier mit verschiedenen Vorprüfungen der Kl. L und mit einer Fünfkampfvielseitigkeitsprüfung mit Einzelwertung. Beteiligt sind an dieser letzteren Angehörige der SA, SS, HJ und NSKK. Die Prüfung besteht aus einer Dressurvorprüfung, einem Jagdspringen und ferner einem Zweihundertmeterlauf, einem Keulenweitwurf und Kleinkaliberschießen für die Reiter.

Am Sonnabend und Sonntag steht dann das Reit- und Springturnier in Bochum im Vordergrund des westdeutschen Turniersports. Es wird bekanntlich ausgeführt vom SA-Reitersturm 6/67 und der Reiterschaft Bochum mit Unterstützung der Ktadt und des Verkehrsvereins.

Kijewski Etappensieger

Hannover: Massenankunft der Deutschlandfahrer

Die Deutschland-Rundfahrt ist so gut wie entschieden. Mit dieser Tatsache scheinen sich auch die noch im Rennen befindlichen 86 Fahrer abgefunden zu haben. Wie schon tags zuvor, gab es auch am Donnerstag bei der zehnten Etappe von Bielefeld nach Hannover über 286 Kilometer nach einer vollkommen ereignislosen Fahrt eine Massenankunft. Der Dortmunder Kijewski gewann im Spurt knapp aber sicher nach einer Fahrzeit von 9:06:21 vor Lachat-Frankreich und Bautz-Dortmund, so daß nunmehr die neun ersten Fahrer aus der Gesamtwertung je einen Etappensieg zu verzeichnen haben.

Das Ergebnis: 1. Kijewski-Dortmund (Wanderer) 9:06:21, 2. Lachat-Frankreich, 3. Bautz-Dortmund (Diamant), 4. de Caluwé-Belgien, 5. Gabard-Frankreich, 6. Heide-Hannover, 7. Perikel-Belgien, 8. Wengler-Bielefeld, 9. Kutschbach-Berlin, 10. Wendel-Schweinfurt, 11. 18 weitere Fahrer.

Gesamtwertung: 1. Weckerling 82:17:34, 2. Geyer 82:24:41, 3. Diederichs 82:24:55, 4. Bautz 82:27:32, 5. Roth 82:29:05, 6. Kijewski 82:29:26, 7. Thierbach 82:31:04, 8. de Caluwé 82:41:23, 9. Wengler 82:54:25.

Deutschlands Vertreter für die „Tour"

Noch vor Beendigung der Deutschland-Rundfahrt hat der Verbandsführer des DRV, Stadtrat Holzhüter-Berlin, die zehn deutschen Fahrer bestimmt, die an der am 30. Juni beginnenden „Tour de France" teilnehmen. Es wurden bestimmt Geyer-Schweinfurt, Thierbach-Dresden, Weckerling-Magdeburg, Bautz-Dortmund, Wengler-Bielefeld, Wendel-Schweinfurt, SchildChemnitz, Oberbeck-Hagen, Hauswald-Sebnitz und Roth-Frankfurt.

Weinkötz sprang in Kiel 1,95 m.

Im Rahmen der „Woche der Universität Kiel" wurden am Mittwoch leichtathletische Wettbewerbe ausgetragen. Im Mittelpunkt stand der Kampf der Universitäten von Berlin, Kiel und Köln. Im Gesamtergebnis siegten die Berliner mit 89,5 Punkten vor Kiel (88) und Köln 65,5 Punkten. Von den einzelnen Konkurrenzen ist der Hochsprung von Weinkötz-Köln mit 1,95 m zu erwähnen. Auch den Weitsprung gewann der Kölner mit 7,05 m. — Bei den Frauen siegte Universität Marburg mit 33,5 Punkten vor Kiel mit 32,5 Punkten.

Oskar Kreuzer 50 Jahre alt

Wer Oskar Kreuzer heute seines Amtes als Turnierleiter oder Schiedsrichter walten sieht, wird es nicht glauben, daß er ein halbes Jahrhundert auf dem Buckel hat. Aber es ist so; der Weltmeister von 1912 im Doppel (zusammen mit Otto Froitzheim) feierte am 14. Juni seinen 50. Geburtstag. Als Zwanzigjähriger, also vor 30 Jahren, schwang er zum ersten Male den Schläger. Und noch vor zehn Jahren befand er sich unter den zehn Besten Deutschlands! Einem aus der alten Garde, die immer seltener zu werden scheinen, gilt unser Wunsch zu diesem Tage.

Rennen zu Longchamp

1. R.: 1. Country Life (Hervé), 2. Frisunic, 3. Rosama. Sieg 33:10, Platz 18, 27, 53:10.

2. R.: 1. Lascar (Rochetti), 2. Moi Meme, 3. Pistolet. Sieg 46:10. Drei Pferde liefen.

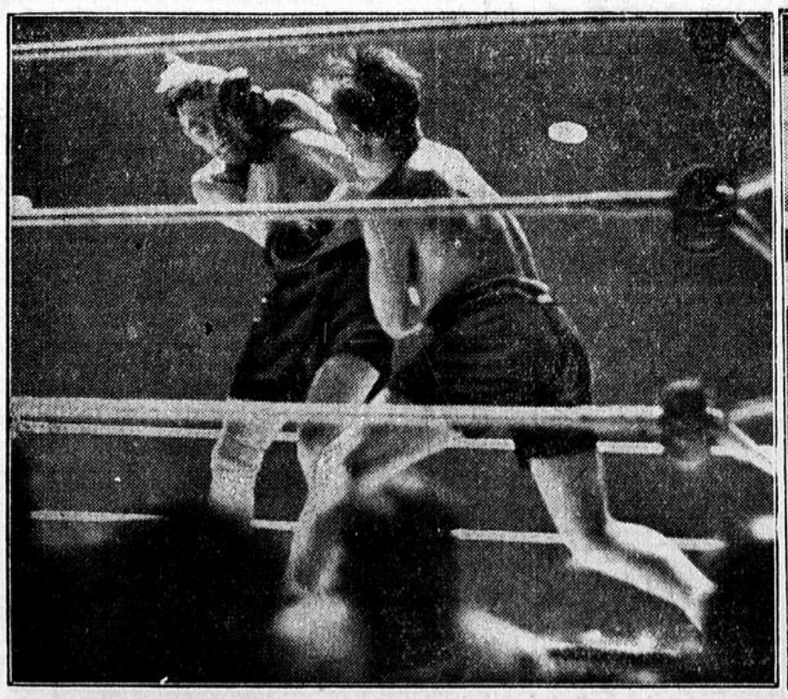
3. R.: 1. Sweet Dream (Thompson), 2. La Malcontenta, 3. Kerfany. Sieg 52:10, Platz 24, 15:10.

4. R.: 1. Archduke (Tucker), 2. Bhavani, 3. Rhombe. Sieg 98:10, Platz 35, 56, 52:10.

5. R.: 1. Vent du Nord (Duforez), 2. Jeu d'Enfer, 3. Fitz. Sieg 41:10, Platz 16, 25, 16:10.

6. R.: 1. Parsifal (Laumain), 2. Durazzo, 3. Mezzanine. Sieg 247:10, Platz 70, 34, 32:10.

Die K.o.-Niederlage Walter Neusels in London





Links Ein Moment aus dem Kampf in der Harringay-Arena in London. Rechts: Der deutsche Botschafter v. Ribbentrop und Max Schmeling als Zuschauer.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Zweimal Europa

Londoner Gesprächsstoffe für Neuraths Besuch.

Der Besuch, den der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath auf Einladung der englischen Regierung am 23. Juni in London abstatten wird, bildet die natürliche Fortsetzung jener Reihe politischer Reisen, die den deutschen Außenminister in den letzten Monaten nach Italien, Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn führten. So wenig, wie in den Hauptstädten dieser Länder, wird in London mit dem Ziel bestimmter Abmachungen oder Entscheidungen verhandelt werden. Die Aufgabe der bisher auf diesen Reisen geführten Besprechungen war, die allgemeine politische Atmosphäre Europas zu klären, aufzulockern und aus der drohenden Starrheit zu erlösen. Nichts anderes wird der Zweck des Londoner Besuchs sein können. Es sind keine bestimmten Gesprächsthemen vorgesehen, und auch wenn sich naturgemäß gewisse Fragen wie die spanische oder die eines künftigen Westpaktes ganz von selbst in den Vordergrund schieben werden, so ist doch anzunehmen, daß der Meinungsaustausch unter gesamteuropäischen Gesichtspunkten erfolgen und alle nach einer Lösung drängenden Fragen umfassen wird. Man wird die Probleme des osteuropäischen Raums ebenso wenig meiden, wie etwa die in der eben beendeten Empire-Konferenz angeschnittene Frage der Völkerbundsreform oder die unter den politischen Vorbelastungen der Vergangenheit bisher so unfruchtbar gebliebenen wirtschaftlichen Diskussionen.

Auch wenn es sich nur um einen Meinungsaustausch handeln kann, ist nicht zu verkennen, daß den kommenden Unterhaltungen von London eine besondere Bedeutung zukommt. Europa steht nach einem immer wieder gebrauchten Schlagwort „am Scheidewege". Man wird der Meinung sein können, daß es bereits reichlich lange zaudernd an der Weggabelung steht und bisher nicht die Entschlußkraft aufzubringen vermochte, sich endgültig und mutig für den richtigen Weg, der zum Völkerfrieden und zur Verständigung auf der Grundlage des gleichen Rechtes führt, zu entscheiden. Vielleicht wäre die Entscheidung beschleunigt worden, wenn man in London in unvoreingenommener Würdigung der gegebenen Tatsachen das Schwergewicht der englischen Politik für sie eingesetzt hätte, wenn nicht stattdessen Großbritannien sich Schritt für Schritt auf eine Bahn hätte abdrängen lassen, die vor 23 Jahren Europa schon einmal in den schwersten Konflikt seiner Geschichte führte.

Nach Kriegsende und nachdem die durch die Feindseligkeiten hervorgerufene Psychose allmählich abzublassen begann, hat England zunächst eine Politik betrieben, mit der es sich bewußt und betont aus neuen gefährlichen Verpflichtungen heraushielt. Selbst sein Auftreten im Völkerbund war lau. Das Instrument von Genf wurde in jener ersten Zeit weit mehr von Frankreich als von England gehandhabt. Aber man kann die Augen nicht dagegen verschließen, daß London seit Jahren nun den Völkerbund als ein sehr aktives Werkzeug seiner Politik meistert und daß es obendrein dem französischen Werben um eine Unterstützung der Pariser Hegemoniepolitik, die mit dem gänzlich irreführenden Etikett der Sicherheitspolitik versehen wurde, immer mehr nachgab. Wir müssen heute mit dem Bestehen einer englisch-französischen Entente, gleichviel, wie und wie weit sie formuliert ist, rechnen. Damit erhebt sich in Europa von neuem das Gespenst der Bündnisse, die einst so gefährlich wurden.

Sie können erneut um so gefährlicher werden, als Frankreich diese Bündnispolitik nach anderer Seite seit Kriegsbeendigung ganz offen betrieben hat und ihr noch zuletzt durch die Abmachungen mit Moskau die schärfste Zuspitzung gab. Vielleicht hätte England Gelegenheit gehabt, diese den europäischen Frieden bedrohende Allianz Paris-Moskau zu verhindern. Es tat das nicht, sondern hat im Gegenteil durch seine, den Sinn des Sowjetstaates völlig mißverstehende Haltung dem bolschewistischen Rußland gegenüber mit dazu beigetragen, die weltrevolutionäre Clique des Kreml in der Völkergemeinschaft Europas gesellschaftsfähig zu machen. Man muß hoffen, daß die jüngsten Ereignisse den englischen Staatsmännern die Augen geöffnet haben.

Eine Politik, wie England sie betrieb, muß letzten Endes zur Bildung eines Druckzentrums führen, das sich im wesentlichen gegen Deutschland richten würde. Deutschland hat es verschmäht, nun etwa die gleichen Wege zu gehen und eine gegnerische Machtkombination aufzubauen. Seine Außenpolitik war seit 1933 ausgleichend. Es liquidierte im Osten die Differenz mit Polen. Es hat gegen stärkste Widerstände auf der Grundlage sorgfältiger Abwägung der gegenseitigen Interessen seine Beziehungen zum Südostraum Europas geregelt. Es hat das Verhältnis zu Oesterreich auf die allein mögliche Basis der durch die Verwandtschaft des Blutes gegebenen freundschaftlichen Verbundenheit gestellt. Und es hat mit der Achse Berlin—Rom ein Bewegungszentrum in Europa geschaffen, von dem aus ohne die Herausarbeitung von Interessengegensätzen eine friedliche Vereinigung der von so vielen Spannungen erfüllten politischen Atmosphäre des Erdteils möglich ist, weil diese Achse nicht einen Machtanspruch symbolisiert, sondern den Willen zu einer vernünftigen dynamischen Entwicklung der Zustände, die unter einer nur nach rückwärts schauenden Dogmatik zu erstarren drohen. Deutschland hat vor allem aber die ungeheure Gefahr erkannt, die der Bolschewismus für die europäischen Völker bedeutet und es hat seine Politik kompromißlos auf dieser Erkenntnis ausgerichtet.

Es stehen sich hier zwei politische Systeme gegenüber, von denen eines auf der Linie London—Paris, das andere auf der Linie Berlin—Rom fußt. Man wird sich in London bei Gelegenheit des Besuchs des Freiherrn von Neuraths über diese Gegensätzlichkeit aussprechen müssen. Sie war im Keim schon vorhanden, als Sir John Simon und Mr. Eden 1935 nach Berlin kamen. Aber vielleicht sind heute die Voraussetzungen für ein Begreifen günstiger als damals. Die Einladung an den deutschen Außenminister verrät immerhin, daß die englische Regierung die Methode der Sonderverhandlungen mit Frankreich, die sie bisher selbst in den Deutschland angehenden Fragen, wie zum Beispiel denen des Westpaktes, übte, nicht mehr als ersprießlich ansieht. Auch wenn der Besuch Neuraths in London nichts weiter bedeutet, als eine Verbreiterung der Diskussionsgrundlage und die Herstellung einer flüssigen Verbindung zwischen den Mächten, die sich beim Fortbestehen der alten Methoden leicht in getrennte Lager absondern können, wird er der europäischen Politik nutzen.

Unglaublicher Zwischenfall in französischem Hafen

Rotes Kriegsschiff bedroht französisches Torpedoboot

Die meuternde Besatzung weigerte sich, Flüchtlinge aus Bilbao an Land zu lassen

DNB Paris, 17. Juni. (Drahtb.) Der „Jour" berichtet von Zwischenfällen, die sich auf der Reede von La Rochelle am Mittwoch anläßlich der Ankunft des sowjetspanischen Zerstörers „Ciscar" ereignet haben. Kaum habe der Zerstörer auf der Reede Anker geworfen, als zwei Mann der Schiffsleitung sich bei der Präfektur meldeten,

um für sich und 116 Flüchtlinge, die sich an Bord befinden sollten, Schutz zu ersuchen.

Kurze Zeit darauf meldete sich eine Reihe weiterer „Offiziere" des bolschewistischen Kriegsschiffes bei der Präfektur, um sich unter polizeilichen Schutz zu stellen. Als das französische Torpedoboot „Audacieux" gegen Mittag ebenfalls auf der Reede von La Rochelle vor Anker ging, erdreistete sich die Besatzung des „Ciscar",

die Kanonen auf das französische Torpedoboot zu richten!

Der Kommandant des „Audacieux" ersuchte daraufhin zusammen mit dem Polizeipräfekten von La Rochelle den bolschewistisch-spanischen „Konsul", sich der 116 an Bord des „Ciscar" befindlichen Flüchtlinge aus Bilbao anzunehmen. Erst nach langem hin und her konnte die Ausbootung dann vonstatten gehen. 115 wurde an Land gebracht, während einer mit der Begründung, er sei Deserteur, an Bord zurückbehalten wurde. In Wahrheit soll es sich jedoch um den Verwandten eines baskischenn Bolschewistenhäuptlings handeln,

den die Meuterer als Geisel in ihren Händen behalten wollten.

Ueber den vom „Jour" gemeldeten Zwischenfall im Hafen von La Rochelle erfährt man noch folgendes: Als das französische Torpedoboot „Audacieux", das in Gemeinschaft mit anderen französischen und einem englischen Kriegsschiff die Ueberwachung der Küste versieht, in den Hafen einlief,

machte die Besatzung der „Ciscar" die Geschütze gefechtsklar und richtete sie auf das französische Kriegsschiff.

Der Kommandant des französischen Schiffes antwortete auf diese Drohung nicht, sondern ließ sein Schiff an der vorgesehenen Stelle vor Anker gehen.

An Bord des sowjetspanischen Kriegsschiffes hatte sich augenscheinlich eine Meuterei abgespielt, die nicht nur in diesem unerhörten Zwischenfall ihren Ausdruck fand, sondern bereits zu Schwierigkeiten hinsichtlich der Ausbootung der Flüchtlinge führte. Die bolschewistischen Besatzungsmitglieder mit einem Valencia-Häuptling an der Spitze,

weigerten sich nämlich, die Flüchtlinge an Land zu lassen und nahmen eine drohende Haltung ein.

Drei Mann der Schiffsleitung, die an Land gehen wollten, um Einkäufe zu machen, wurden von den Meuternden zurückgehalten. Nur einem gelang es, in dem allgemeinen Drunter und Drüber durchzukommen und den „Kommandanten" des Schiffes zu benachrichtigen, der sich bereits seit Dienstag an Land befand. Da die beiden Bolschewisten nun für ihr Leben fürchteten, stellten sie sich unter den Schutz der französischen Polizei.

Nach langwierigen Verhandlungen, die durch Vermittlung des sowjetspanischen „Konsuls" geführt wurden, konnte sich schließlich ein Offizier der „Audacieux" an Bord des bolschewistischen Kriegsschiffes begeben, wo er von dem Vertreter der Valencia-Bolschewisten empfangen wurde, der sich nach einiger Zeit

bereit erklärte, 61 Personen, hauptsächlich Frauen und Kinder sowie Greise, an Land gehen zu lassen, während er 50 bis 60 wehrfähige Männer nach Sowjetspanien zurückbringen wollte.

Nach langem Hin und Her gab er sein Einverständnis, alle Flüchtlinge auszubooten, mit Ausnahme eines 38jährigen „Offiziers", der angeblich desertiert sei und den man als Geisel zurückbehalten wollte.

Der bunte Tag

Vollstreckung eines Todesurteils

DNB Berlin, 17. Juni (Drahtb.) Am 17. Juni ist der am 16. Juli 1897 geborene Lorenz Brams aus Bonbruck hingerichtet worden, der am 25. Januar vom Schwurgericht in Landshut wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Brams hat am 7. Oktober 1936 in Bonbruck seine von ihm geschwängerte Dienstmagd ermordet, um der erwachsenen Verantwortung zu entgehen.

Sühne für viehische Mordtat

Todesurteil des Schwurgerichtes Halle

DNB Halle, 17. Juni (Drahtb.) Das Schwurgericht Halle verurteilte am Mittwochabend den 46jährigen Friedrich Gieseler aus Göttnitz (Kreis Bitterfeld) wegen Mordes zum Tode. Gieseler hatte am 14. Januar d. J. seinen Schwiegervater, mit dem er sich entzweit hatte, ermordet. Er war von hinten auf den Wagen des von der Feldarbeit heimkehrenden 67jährigen Mannes aufgesprungen und hatte diesen mit einem Knüppel niedergeschlagen. Als der alte Mann nicht gleich tot war, hatte er weiter mit dem Stiel einer Mistgabel auf ihn eingeschlagen und war schließlich mit dem Wagen mehrmals über den Körper des Bewußtlosen hinweggefahren, bis dieser tot liegen blieb. Das Schwurgericht Halle hatte Gieseler schon wegen Totschlages zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf Revision der Staatsanwaltschaft verwies das Reichsgericht jedoch die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht zurück, das auf Grund der neuerlichen Beweisaufnahme die Frage des Vorsatzes und der Ueberlegung bei Begehung der Tat bejahte.

Das Todesurteil gegen Kurschildgen rechtskräftig

Solingen. Der fünfte Strafsenat des Reichsgerichtes hat die von dem 30jährigen Wilhelm Kurschildgen aus Solingen-Ohligs gegen das Urteil des Schwurgerichtes Wuppertal vom 19. April d. J. eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub rechtskräftig zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Der Angeklagte hat in der Nacht zum 18. Februar d. J. den Leiter des Schlachthofes in Solingen-Ohligs, Tierarzt Dr. Hopf, niedergeschlagen und seiner Geldbörse beraubt. Er schleppte sein Opfer zu einem Durchlaß des Loch-Baches der Eisenbahnstrecke Solingen — Düsseldorf, wo er den noch Lebenden mit dem Kopf ins Wasser legte, so daß der Tod durch Ertrinken eintrat.

Er wollte der GPU. zuvorkommen

Selbstmord des Vorsitzenden des weißrussischen Zentralexekutivkomitees.

DNB Moskau, 17. Juni (Drahtb.) Der Vorsitzende des Zentralexekutivkomitees der kommunistischen Partei in Weißrußland, Tscherwjakow, hat am 16. Juni Selbstmord begangen.

Wie kürzlich gemeldet wurde, hat der Sekretär des weißrussischen Zentralexekutivkomitees, Schrangewitsch, gegen das Parteikomitee den schwerwiegenden Vorwurf erhoben, es habe die Tätigkeit von „Trotzkisten" und „nationalistischen Agenten des Faschismus" geduldet. — Die amtliche Sowjetagentur aber sucht den Grund für den Selbstmord in „persönlichen Familienangelegenheiten".

Das große Sportfest der Faschistischen Akademie für Jugendführer und Jugendführerinnen

DNB Berlin, 17. Juni (Drahtb.) Zu einem großen ideellen und sportlichen Erfolg im Zeichen der engen kameradschaftlichen Verbundenheit deutscher und italienischer Jugend gestaltete sich das **große Sportfest der Faschistischen Akademie für Jugendführer und Jugendführerinnen.** Es bildete einen begeisternden Höhepunkt des Deutschlandbesuches der 1200 italienischen Jugendführeranwärter und -anwärterinnen und vermittelte einen nachhaltigen Eindruck von dem hohen Leistungsstand der faschistischen Jugend auf dem Gebiete der Körperschulung und der Leibesübungen.

Ein herrliches Bild, als die sportgestählten Gestalten in blendendweißem Dreß einrückten und klassische Körperschulung demonstrierten. Dem gestrafften Rhythmus der männlichen Jugend folgten die aufgelockerten Gymnastikaufführungen mit Bogen und Reifen, die unter stürmischem Beifall von der Jugendführerinnenakademie von Orvieto gezeigt wurden.

Die Begeisterung steigerte sich noch, als dann wieder die Jugendführerakademie des Forum Mussolini in kleidsamer hellblauer Uniform einmarschierte und mit hervorragender militärischer Disziplin vorbeiparadierte, in schnurgeraden Gliedern schwenkte, Marschkolonnen formierte, um endlich zusammen mit den Frauen zum großen Schlußappell anzutreten. Vaterländische Hymnen und das von der italienischen Jugend in deutscher Sprache gesungene Horst-Wessel-Lied bildeten den Ausklang dieser großartigen Festveranstaltung, die sinnbildlich die tiefe Verbundenheit der deutschen und italienischen Jugend zum Ausdruck brachte.

Duisburger Tag der Reichstheater-Festwoche

Tagung der Versorgungsanstalt Deutscher Bühnen.

DNB Duisburg, 17. Juni (Drahtb.) Innerhalb der Reichstheaterwoche fand am Donnerstag in Duisburg eine Verwaltungsausschußsitzung und anschließend eine Mitgliederversammlung der Münchener Versorgungsanstalt Deutscher Bühnen statt, die ganz unter dem Eindruck der großen Freude und der tiefen Dankbarkeit für das von Reichsminister Dr. Goebbels angekündigte umfassende Versorgungswerk für die deutschen Bühnenschaffenden stand. Der stellvertretende Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Präsident Ludwig Körner, widmete Otto Laubinger Worte herzlichen Gedenkens, ehe er über das Versorgungswerk sprach. Bei dem Internationalen Theaterkongreß, der dieser Tage in Paris stattfand, habe er als Leiter der deutschen Abordnung feststellen können, was in anderen Ländern noch fehle und was bei uns geschaffen worden sei. Deutschland sei auch auf diesem Gebiete beispielgebend für die ganze Welt.

Nachmittags folgten die Teilnehmer einer Einladung der Stadt Duisburg, die in diesen Tagen ganz im Zeichen der großen Niederrheinischen Heimatwoche und der 500-Jahr-Erinnerungsfeier Ruhrorts steht. Eine Festvorstellung der „Lustigen Weiber von Windsor" beschloß am Abend den Duisburger Tag der Reichstheater-Festwoche.

Kleine Tageschronik

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den neuernannten Generalkonsul Otto Bene zur Abmeldung auf seinen neuen Posten als Generalkonsul in Mailand.

*

Zum Rektor der Wiener Universität wurde der Chemiker, Prof. Dr. Ernst Späth, gewählt. Prof. Späth, ein geborener Sudetendeutscher, Schüler des berühmten Chemikers Prof. Wegscheider, ist ein international anerkannter Gelehrter und gilt vor allem auf dem Gebiete der Arzneimittelkunde als erste Autorität. Der neue Rektor ist Ehrenmitglied der wissenschaftlichen Akademien von Halle und Budapest.

*

Donnerstag um 10,56 Uhr 47 Sekunden wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart und Ravensburg ein leichtes Nahbeben aufgezeichnet, dessen Herd im Gebiet der Balinger-Hechenger Alp liegt.

*

In der gestrigen Ziehung fiel ein Gewinn von 50 000 RM auf das Los Nr. 295 202, das in der ersten Abteilung in Achteln in Mecklenburg und in der zweiten Abteilung, ebenfalls in Achteln, in Bayern ausgegeben ist.

Kühl und unbeständig

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 17. Juni.

Das Atlantikhoch bleibt weiterhin für die Witterung Westeuropas bestimmend. An seinem Ostabhange gelangen abwechselnd kühlere und wärmere feuchte Meeresluftmassen in unsere Breiten und bewirken stark veränderliche Bewölkung mit zeitweise gewittrigen Niederschlägen. Eine Umgestaltung zu schönerem Wetter ist zunächst noch nicht zu erkennen.

Vorhersage für Freitag: Bei wechselnder Bewölkung und auffrischenden Nordwestwinden Regenschauer und kühl.

Für Sonnabend: Bei nördlichen Winden immer noch Schauer und kühl.

Weiterentwicklung: Weiterhin unbeständig.





Ein Film mitten aus dem Leben unserer Tage, in dem das Herz unserer Zeit schlägt und der in einem mitreißenden Tempo und in unerhörter Spannung Konflikte um Ehre und Liebe in einer menschlich packenden und ergreifenden Handlung aufzeigt.

Im Beiprogramm:

„Warum so aufgeregt"

Ein lehrreiches Lustspiel.

Fox-Tonwoche Das Neueste

Berliner Bilderbogen Kulturfilm

Letzte Vorstellung 8 Uhr

Union-Theater

Steele, Bochumer Straße 49. Telefon 589 29

Wegen dringender **Instandsetzungsarbeiten** an unseren Hochspannungs-Anlagen wird am

Sonntag, dem 20. Juni

von morgens **4 — 9.30 Uhr** der Strom in den Gemeinden

Blankenstein, Hüttenau, Welper

abgeschaltet.

Vereinigte Elektrizitätswerke
Bezirksdirektion Dortmund
Zweigstelle Bochum

Fördere Deine Heimatzeitung!



Ein Tobis-Rota-Film mit

Traudl Stark
Liane Haid
Paul Hörbiger

Ursula Grabley / Eduard Linkers

Spielleitung: Carl Lamac — Musik: Schmidt-Gentner

Was „Peter", die kleine Tochter, alles anstellt, wie sie für ihren Ize-Papa, Paul Hörbiger, allerhand schwierige Angelegenheiten erledigt, wie sie ihn zum Schluß glücklich unter die Haube bringt, das sehen wir lachend und mit ein bißchen Rührung, wenn wir uns in den schönen Bergen mit „Peter im Schnee" wunderbar herum ummeln

Der Film ist jugendfrei

Im Vorprogramm:
Der Kulturfilm: **Rhön**
Das Lustspiel: **Die Sänger von der Waterkant**
Die neueste UFA-Wochenschau

UFA **TONHALLE**

Anfangszeiten: Wo. 3.30 5.30 8 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr

Stadttheater Bochum

Freitag, 18. Juni 19—23,15 Uhr Vormiete A 29 und freier Verkauf:
Wallenstein-Trilogie
von Schiller

Samstag, 19. Juni 20—23 Uhr Vormiete B 28 und freier Verkauf:
Agnes Bernauer
von Hebbel

APOLLO-THEATER
Bochum-Weitmar

Weiber-regiment
Ein fröhlicher Ufa-Film mit
Heli Finkenzeller
Heiterkeit ohne Ende

Zwei
Ferkel
12 Wochen alt, billig zu verkaufen.
Löbben
Altendorf-Ruhr, Laurastraße 25.

Junges Ehepaar sucht zum 1. Juli oder 1. August
3-Zimmer-Wohnung
(Sicherer Mietzahl.)
Off. u. S. H. 1736 a. d. Gesch. d. Ztg.

4räumige
Neubau-Wohnung
mit Stall u. Gart. sofort zu vermieten
Ang. u. S. J. 1737 a. d. Gesch. d. Ztg.

Kleines Haus
mit Garten u. Stall in der Umgebung von Steele zu pachten gesucht. Auf Wunsch ein Jahr Mietsvorauszahlg.
Fr. Malinski, Essen-Steele, Mettenstraße 14.

Besonders günstig!
Speisezimmer, antik. Chippendale, Büfett 220 cm, Vitrine 135 cm, Ausziehtisch, oval, 4 Stühle mit Rohrgeflecht und Sitzpolster, sehr apartes Modell, einmalig 845,— Mark
Möbel-Borgmann, Bochum, Brückstr. 59—63.

Lichtspiel-Haus

Bochum, Marienstr. 14

Eine liebenswürdig — heitere Ehefilmkomödie, mit viel Witz, Geist u. Tempo!

Die un-erhörte Frau

mit:
Fita Benkhoff, Johannes Riemann, Wolfgang Liebeneiner, Erika von Thellmann

Wer einmal recht lachen will, sollte diesen Film nicht versäumen!

Hervorragendes Beiprogramm:
„Kabarett der Kleinen"
„Plattdeutsch-Land am Ostseestrand"

Täglich 3.30, 6.00 und 8.00 Uhr.

Der gewaltige Abenteurer-Film!

Gold-fieber

Mit: **Clark Gable, Loretta Young** u. dem Bernhardiner: Buck
Nach dem bekannten Roman **„Wenn die Natur ruft"** von **Jack London**

Dieser Film schildert in spannender Handlung eine Episode des ersten Goldrausches, der die Abenteurer der ganzen Welt 1897 nach dem eisigen Alaska brachte. Ein Film voll tausend Abenteuer Mut und Gewissenlosigkeit im Kampf **um das GOLD Alaskas.**

Ein Großfilm für Alt und Jung!

Dazu: Kulturfilm und Wochenschau

Täglich 3.15 Uhr, 5.30 Uhr, 8 Uhr

Lichtburg BOCHUM

Lichtspiele **Hammer** Lichtspiele

Ein Film, der helles Entzücken auslöst

Es geschah in einer Nacht

Ein lustiges Liebesabenteuer zwischen New York und Miami mit CLARK GABLE und CLAUDETTE COLBERT.

Dazu das große Beiprogramm

ODEON-SKALA
BOCHUM
zeigen den herrlichen Großfilm

Hauptmann Sorell und sein Sohn

mit WARNER — DUNNE

LUSTSPIEL • Kulturfilm
Fox tönende Wochenschau

Sonntag 2 Uhr **Kinder-Vorstellung** mit **Pat und Patachon als „Mädchenräuber".**





Bochum

ERNA SACK



In weiteren Hauptrollen
Friedl Czepa, Karl Schönböck
Paul Kemp, Bethy Becker

Ein großes beglückendes Erlebnis! Erna Sack in ihrem ersten Tonfilm, sie übertrifft sich selbst.

Kulturfilm: **Ins Paradies vor Afrika**
Lustspiel: **Das häßliche Entlein**
Wochenschau

Täglich: 6.00 8.00, So 2.00 Uhr

Gloria-Theater Steele Krayer Str. 45

CENTRAL THEATER • HATTINGEN •

Heute bis Montag:
Gefährliches Spiel
Jenny Jugo
Harry Liedtke
Theo Lingen
Karl Martell
Wochentags 6.30 und 8 Uhr. Sonntag ab 3 Uhr

ADLER PALAST • WELPER •

Von Freitag bis Montag ein humorvolles Lustspiel
Ein kleiner goldener Ring
mit **Paul Henkels Trude Marlen**

Von Dienstag bis Donnerstag ein wundervoll. Erlebnis
Arme kleine Inge
mit Ellen Schwannecke Rolf Waaka

Der großartige und packende UFA-Film

Das schöne Fräulein Schragg

Mit: **Hansi Knoteck, Otto Gebühr, H. A. Schlettow, Paula Bildt, H. Schneider.**

Das Schicksal und die reizvolle Geschichte einer großen Liebe aus der Zeit Friedrich des Großen — nach dem Roman von F. Andreas.

Dazu:
Kulturfilm und **Wochenschau**

Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

WELT-LICHT
Bochum, am Bahnhof

Kammer-Lichtspiele GERTHE

Ab Freitag bis Montag!
Wallace Beery in:

Viva Villa

Viva Villa erhielt auf der Biennale in Venedig die **goldene Medaille** für die hervorragende Leistung von **Wallace Beery.**

Ab Dienstag!
Douglas Fairbanks in:
Mimi

Den guten Markenfilm

NIGGEMEYER FOTO KINO

Bochum / Kortumstraße 43

Kauft im Fachgeschäft

Mod. Schirme — Stockschirme
Taschenschirme — Spazierstöcke
Kinderschirme



Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

Nimphius
Bochum
Bongardstr 9 und Kortumstraße 98
Gegründet 1908

6000 Besucher in der ersten Woche!
Jeder fünfte Steeler Einwohner hat „Etappenhase" gesehen. — **Auch Sie müssen ihn noch sehen!**



Kammer-Lichtspiele

Steele, Friedrichstraße 13. — Telefon 589 29

Denken Sie daran, der Film läuft nur weiter in den **Kammer-Lichtspielen**



Schon für 18 000 Eigenheime 250 Millionen RM zugeteilt!

Eigenheim · Modellschau

In **Bochum** im Restaurant **„Bürgergesellschaft"**, Wilhelmstraße 9 vom Freitag, den 18. Juni 1937 bis Sonntag, den 20. Juni 1937, täglich von 15 bis 22 Uhr außer Sonntag, den 20. 6. von 10 bis 22 Uhr

Kostenl. und vertrauliche Beratung in allen Fragen der Finanzierung eines Eigenheims

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
Ludwigsburg-Württ. Gemeinnützige Ges. m. b. H.
Älteste und größte Bausparkasse Deutschlands

Freilichtspiele Isenberg

Am Sonntag, dem 20. Juni, nachmittags 5 Uhr Bühneneröffnung und Uraufführung des neuen Lustspiels aus Alt-Hattingen:

„Wasser, Herr Doktor, Wasser"

Eintrittspreise: 50-25 ₰ Anschließend um 8 Uhr abends:

Sonnenwendfeier der Hitler-Jugend

wozu die Volksgenossen des Hattinger Landes herzlich eingeladen sind.

Chauffeur
gesucht, gewissenhafter Fahrer und Wagenpfleger.
Off. m. Zeugnisabschrift. u. B. K. 758 a. d. G. d. Bl.

Freundl., jung., kath.
Mädchen
gesucht.
Bäckerei Lüke, Boch., Diebergstr. 16

Suche f. sof. od. spät. eine schlichte, ehrl.
Verkäuferin
mit gut. Zeugniss.
Metzgerei Thöne, Herne, Franz-Seldte-Straße 46.

Ankauf von
Weinflaschen
Dammeier
Bochum
Alsenstraße 20
Telephon 66174.

Stadt Anatol

mit **Gustav Fröhlich** u. **Brigitte Horney**, Fritz Kampers, Harry Liedtke, Aribert Wäscher, der große spannende **UFA**-Film, bezwingend durch seine abenteuerliche Handlung, imposant durch seinen grandiosen Schauplatz, fesselnd durch seine überragenden darstellerischen Leistungen.

Dazu das Beiprogramm
Kulturfilm, Wochenschau

Sonntag 2 Uhr große **Familienvorstellung** für Jugendliche u. Erwachsene mit dem Großtonfilm der Ufa:

Die letzte Kompagnie

Gloria-Palast

Fernruf 667 76 Bochum Rottstr. 29